



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P.O.germ.

774 56

Humoristische

plattdeutsche Gedichte

niedersächsischer Mundart

von

F. Krone.

Osterwied.

Verlag von A. W. Zickfeldt.

1872.

P.O. germ 774 ^{Kb} = Krone



Humoristische
plattdeutsche Gedichte

niedersächsischer Mundart

von

H. Arone.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Osterwied.

Verlag von A. R. Zickfeldt.

1872.



Horrede.

Wenn überhaupt noch Zweifel obwalten könnten, daß die Plattdeutsche Sprache in ihren verschiedenartigen Mundarten eine Berechtigung als Schriftsprache besitze, so sind diese Zweifel durch die Werke eines Claus Groth, Frik Reuter und Anderer beseitigt worden, welche sich die Liebe und Zuneigung der Deutschen Nation im Sturme durch alle Gauen erobert haben. Keine Ausdrucksweise ist so sehr im Stande, die ureigenen Gefühle und Gedanken des Volkes wiederzugeben als die plattdeutsche und damit einen Born echter Poesie zu erschließen, wie er reiner und kräftiger nicht zu fließen vermag.

Durch diese Erwägung geleitet, haben wir es unternommen, die vorliegenden Gedichte in niederjächsischer Mundart der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche zu übergeben, daß

dieselben sich recht viele Freunde erwerben und dem Leser manche heitere Stunde bereiten möchten.

Der Verfasser, ein schlichter, aus dem Volke hervorgegangener und schon lange mitten im Volke lebender Mann, ist der gewählten Sprache mit allen ihren Eigenthümlichkeiten mächtig wie Keiner, und besitzt daneben jenen kräftigen Humor, welchen die verfeinerten Zustände höherer Kreise leider immer mehr in den Hintergrund drängen. Mit Lust und Liebe für die Sache selbst hat er seine Dichtungen geschaffen, und bei denselben weder an Ruhm und Ehre, noch an materiellen Gewinn gedacht.

Durch eine glückliche Fügung kamen die Manuscripte in unsere Hände, aus denen wir zunächst von kundiger Hand dieses Bändchen zusammenstellen ließen.

Ob wir uns dadurch ein Verdienst erworben, muß der Erfolg lehren. Wir haben in dieser Beziehung nach dem Gesagten das beste Vertrauen.

Osterwied a. S., im November 1872.

Die Verlagsbandlung.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
De Kirckenvisentazion	1
De Schwetschen-Deif	7
En niet Gefangbauk	10
De Kanter un de Utentüt	17
De Värhandel	20
De Buer un de Härig	24
Wenn eck dütt häre dahn	27
Wie schön leucht't uns der Morgenstern	33
Wat ut en Minschen weren kann	35
Hans May vortellt siener Fru wat	40
Das Kreuz	44
I sau kuck	49
De Kummandantensohn	57
Chrißchan vorgitt de Piepen nich	59
De Hauptmann von Capernaum	62
Dewert Hent	64
Codex Napoleon	66
De Liebesbreif	68

VI

	Seite.
De fule Knecht	70
Noch mal	72
Opt't Wirthschaften kumm't an	78
De Paster is kläuter	82
De modege Noß	87
Kopparbeit	97
Blot man einen Vader	103
De Deime	106
De Ranter will wetten, wat arm un rife is	112
De Unterschied	113
Wat is vorgetten	116
Herr Kules	118
Hochmuth en grotet Laster	121
Räthselopgabe	122
Stower de Schaulmesters in Mecklenborg . .	123

Plattdeutsche Gedichte

niedersächsischer Mundart.

Et
Ne Ri
De Zi
Un N

Bie'
Dei w
Un w
Wax

Ku
Un jä
Wenn
Man

Bo
Hier
Kron

De Kirchenvisitation.

Et war e mal in Iſedon
Ne Kirchenvisitation,
De Zupperdente heilt se af
Un Nötte naug te knaden gaf.

Bie'n Kindern fong e te erst an,
Dei woll' e mal sau recht utfran,
Un wenn e harr' tein Fraen segt,
War noch nich eine Antwort recht.

Nu word e wörmig, flüerroth
Un sä: „Das weiß der liebe Gott,
Wenn auch die Frage noch so leicht,
Man gafft mich an und — stille schweigt.

Vor Aerger sä de Zupperdent:
„Hier wär' ich also nun am End'!“

Hei dreibe sed nu schwinne um
Un glustre in der Kirche rum.

Nu fung e bie den Schulzen an,
Den fraug e: „Sie, mein lieber Mann,
Nun sagen Sie mir doch einmal,
Wie stark ist hier die Seelenzahl?“

De Schulze stund wie fest ebannt
Un sä: „Dat is med nich biekannt;
Et is hier kürzlich Fü'r ewest,
Bienah' verbrenn' dat ganze Nest.

„Sau wol acht Buren kann ed nennen,
Dei moßten um en Haar vorbrennen,
Et is ne aber noch gelungen,
Ut den Fenstern sind se ruter sprungen.

„Reddet het se von sau veelen
Schwerlich, schwerlich öhre Sehlen.*)
De Reue find e ruter rennt,
De Sehlen sind gewiß vorbrennt.“ —

Nu trat e vor den Schöppen hen
Den fraug e: „Wie alt sind Sie denn?“

*) Sehle = Geschirr.

„Eck meine in der Weiteneeren
Möht Eck bal' vierzig Jahr' olt weeren.“

Nu gaf e sed hen bie'n Raubeer
Fraug: „Lieber Mann, was treibet Er?“
De Raubeer kud' ne grote an:
„Eck driewe nich — Eck tute man!“

„De Reue folget immer tau,
De Ofse kennt med' of genau
Raup' Eck, denn kohmt se'n Ogenblick,
Vorbei' Eck wat — denn lat't se't glick!“

De Zupperdente lache nu
Un gung hen na ne'r junken Fru',
Fraug: „Hat Sie Kinder, liebe Frau?“
„Ja! veire, eins kummt bal' dertau!“

„Die muß in Gottesfurcht Sie ziehn!“
„Ja Prost! Nä, driestig möt se sien,
Dei eine Vork is man te wild,
Röet man ne an, glick schleit' un schilt.“

„Den Aelsten bin Eck höllisch gut,
Dei schrust sed schon's alleene ut.“

Dei beiden Groten söll'n sei seihn
Wie dei könnt al' de Geuse heun!"

De Zupperdente word ganz stumm
Un dreibe sed geschwinne rum,
Gung na 'ner olen Frue hen
Fraug: „Mütterchen, was macht Sie denn?"

„Wat soll ed maken! — Kann nist dauhn,
Mot hier man miene Rinne kau'n,
Denn Läne hew' ed gar nich mehr,
Dat is vor med en grot Massbr.

„Wenn ed ne Plotte runder schlute,
So knipt et med in mienen Bufe,
Dat deiht med denn sau grülich weih,
Ed woll' ed härr' en Buf wie Sei!"

De Zupperdent fong an un prahl':
„Nun Mütterchen, sag Sie einmal,
Hat Christus Ihr das Heil erworben
Und ist er auch für Sie gestorben?"

Da fong dei Ole an te schrien:
„Mien Gott! dat kann wol möglich sien!"

Is denn dei gue Minsche dodt?
Den gung't wol schlecht, harr' of kein Brodt?

„Ed wohne ja da butten ut,
Die meck kummt selten wer erut,
Ed bin of nich eruter komen,
Un hetwe nist davon vornohmen!“

Nu word de Zupperdente dull,
Hei schult, nahm beide Baden vull:
„Hier ist's ein wahres Heidenthum
Man kennt kein Evangelium!“

„Man weiß nicht mal, wie alt man ist,
Ob Jude, Heide, oder Christ!
Mein Gott, mein Gott! erbarm' dich doch
Und sende Licht, hier lebt man noch

„In Finsterniß und Dunkelheit,
Herr hilf, belehr' die armen Leut',
Send' Lehrer her, verleihe Kraft,
Auf daß man hier was Gutes schafft!“

De Bisentazion war ut,
De Ute gungen Alle rut,

De Schulze war noch da eblebben,
Den harr' e noch ne Käse geben.

Den Kanter hat et op ehuckt
Un höllisch undern Zopp espuckt,
Den Paster fliestere wat tau,
Dei grennecke — ed sahgt genau.

Hei bücke sed, gaf ne de Hand,
Op mit'n Zupperdent biekant,
Dat wet ed nich — se gungen rut,
Ed gung of weg — un nu war't ut.



De Schwetschen-Deif.

En Paster, schon in hohen Jahren,
 Harr' neben sinnen Hus' en Garen
 Un heillos veele Owet drin,
 Sei freue seck op den Gewinn.

En Owetpächter kahn gegahn,
 Frau, op e't Owet woll' affstahn?
 Nein, sä de Paster, will's behalten
 Und Alles lieber selbst verwalten.

Ich will es trocken in dem Ofen,
 Dann hab' ich mehr Gewinn zu hoffen,
 Zum Heizen hab ich Holz genug,
 Backobst verkaufen, das ist klug!

De Paster fong dat Dröden an;
 De Uie sä'n: Nu seih mal an,
 Dei soll dat Owet man vorköpen
 Denn bruk' de Hänn' nich afejepen.

Dat Backhus midden in den Garen
 Konn' de Paster ut den Fenster wahren

Hei moßte öfters seß biemeuhn,
Hengahn un na den Schwetschen seihri.

De Schwetschen in den Oben tell e,
Tell' hei se rut — de Hälste fehle,
Et harr' se Einder weg ehalt
Harr' se nich eborgt — of nich bietahlt.

„Na! warte nur, ich werd' aufpassen,
Den frechen Dieb werd' ich schon fassen,
Ich schleich' des Nachts zum Ofen hin,
Sitzt er darin, so hab' ich ihn!“

De Paster schliet' det Abends denn
Noch mal na sienen Oben hein,
Hei lüchte na den Oben rin,
De Deif sat justemente drin.

„Hab' ich Dich endlich, frecher Dieb?
Den Beutel her — und Hieb auf Hieb
Schlag' ich auf Deinen Rücken nieder,
So derb, daß Du mir kommst nicht wieder!“

„Oho Herr Paster! nich sau schwinne —
Sau sä de Deif — et bliew' nich drinne,

Sei kreggen med — op miene Ehr! —
 Wenn hinnen nich en Loß noch wörr!“

De Paster leip geschwinn' na hinnen,
 Hei socht et Loß un konnt' nicht finnen,
 De Deif na sienem Bündel greib,
 Born ruter hude un noch reip:

„Adje, Herr Paster, gude Nacht,
 Mit Schwetschen hew' ek med biedacht,
 Von't Andre könnt Sei na Vielieben
 Vorbrufen un of — Handel drieven!“

En niet Gesangbauk.

Et reise mal na Katerstidde
 Lau mienen Bedder Sauerbier,
 Ruhm war et da, hei med schon bidde:
 „Nu blifft Du bett den Sönnitag hier,
 Wei sieert denn en grottes Fest,
 Sau eins is noch nich da ewest.

„Wei söllt en niet Gesangbauk hebben,
 Dat ole wird nu fort eschafft,
 Weil et, vor hundred Jahren schrebben,
 Sedt vor de jeh'ge Tiet nich paßt;
 Dat Probebauk is inegahn,
 Bom Paster werd drut voredrahn.

„Et jall mit allen Kloden lüen,
 Sau hat de Kanter med vortellt,
 Dat Fest hat gar veel te biedüen,
 Gewiß Rein in der Kirche fehlt!“
 Sau jä mien Bedder Sauerbier.
 Et jä: „Nu ja! Et bliewe hier.“

De Sönnitag kam, t' fong an te lüen,
 Un Alles leip na'r Kirche hen.

Man tonn' fast keine Stidde kriem,
 Konn' sed nich dreihen un nich wen'n,
 De Vile stunnen pahsrechts op
 Vie'n ander, immer Kopp an Kopp.

Se lachen, sproken höllisch lue,
 Se schuppen, stödden, kneppen sed.
 Weil ed den Handel nicht recht true,
 Sau trop ed fietwärts in ne Ed,
 Da tonn' ed Alles ötwerseihn,
 Of mien Gesicht na'n Kanter dreihn.

Wat ed den Sönnitag hier erlewet,
 Nä, sauwat is noch nich escheihn!
 Wat et vor dumme Minschen gewet,
 Hew' ed recht dütklich hier esehin.
 De Paster kam, dräng' sed an'n Pult,
 Sei bäe nich, — ja Prost! — hei schult,

Sä: „Könnt Ihr nicht das Lärmen lassen?
 Wißt Ihr denn gar nicht, wo Ihr seid?
 Nicht in dem Krug, nicht auf den Gassen,
 Hier gar aus vollem Halse schreit?
 Ich sage Euch, jetzt seid Ihr still,
 Da ich das Fest einweihen will!“

De Kanter, all en oler Knabe,
 De Fikken alle döörcher söcht,
 Sä: „Weiß daß ich 'ne Brille habe,
 Hab' sie vielleicht auch 'rausgelegt!“
 Hei make sinen Hals recht lang,
 De Brill' lag op der Orgelbank.

„Ich kann das wirklich nicht begreifen,
 Wie kommt die Brille auf die Bank?
 Ich schob sie selbst zwischen die Pfeifen
 Im Futteral. — Jetzt liegt sie blank?!“
 De Kanter set tau'r Siete wen'n
 Un glustre stets na'r Brille hen.

Hei lä mitunder siene Brille
 Zwischen de Orgelpiepen hen,
 Un wenn e sienen Platz utfülle,
 Woll spelen, singen, greip e hen;
 Se lag da oftmals Wochen lang,
 Gerauth of wohl mal op de Bank.

Nu harr' se aber en Hallunte
 Bull stänkerigen Thran eschmärt.
 Wer harr't edahn? — Hans Michel Funke,
 Dei war en Lummel, war nist werth.

Dem Kantor, bei ne mal eschlan,
 Barr' et taun Schabernack edahn.

Jetzt fong de Paster an te prahlen,
 En niet Bauk in de Höchte hält
 Un segt: „Das Buch kann mir gefallen,
 Es frägt sich nur, ob's Euch gefällt?
 Drum singen wir jetzt iisgemein
 Zur Prob' das erste Verslein.

„Herr Kantor! haben Sie die Güte
 Und sagen jede Strophe vor;
 Dann wir im gläubigen Gemütthe,
 Den Engeln gleich, im höhern Chor,
 Gleich singen: Lobet Gott den Herrn!
 Wir dienen unserm Nächsten gern.“

De Kantor nahm erst noch zwei Briefen
 Un dreibe sed na'r Orgelbank.
 Da fong e aber an te niesen,
 E'dure wohl fünf Minuten lang,
 Als hei allendlich denn ophör'
 Da kreig e sine Brille her.

Bietuckt un dreiht se in den Händen
 Hält se of hoch un tuckt se an,

Sei luct un luct, k. nn nißt erkennen,
 De Paster röpt: „Fangen Sie doch an!“
 De Lüt horckt, seggt nich en Lut
 De Kanter prahlt mit Wuth erut:

„Was ist denn das mit meiner Brille?
 Die ist ja ganz mit Talg beschmiert!“
 Grief Jeder dei twei Strophen brülle.
 „Pst! still! Pst! still! — bin angeführt!“
 Dütt reip de Kanter noch vermant,
 Et war en köstlicher Gesant.

En Wief stund vor meck, war recht glatte
 Von'n Fäuten bett taun Koppe ropp,
 Dat maue grade wie ne Ratte
 Un daht den Hals gefährlich op,
 En oler Minsche stund bie öhr,
 Dei brumme immer wie en Bär.

Nu war op einuual Alles stille,
 De Kanter fong nich wedder an;
 Dat erste Verslein von der Brille,
 Harre ja wunderschöne gahn;
 De Schulze kam herun vom Chor
 Biedanke seck bie'n Herrn Pastor.

Hei fraug of de Gemeindeglieder
 Ob wohl de Bers gefallen harr'.
 Blot Einer sä — et war en Schnieder —
 Dat hei te späde komen wörr',
 Doch wolle nich im Wege stahn
 Hei nehm' dat nie Bauk of an.

„So wär' das Büchlein angenommen
 Und ist hiermit nun eingeführt.
 Wenn auch ein Wirrwarr vorgekommen,
 Das Buch ist gut, ich hab's studirt!“
 Dat war't, wat noch de Paster sä,
 Nu neige sed, reip lut: „Adje!“

„Adje! Herr Paster!“ reip dei Menge,
 Dat eigentliche Fest war ut.
 Nu aber word et en Gedränge,
 En Jeder woll teerst erut.
 Se baken, knuffen, schuppen sed,
 Meck word ganz bange in der Eck.

Eck schliefe endlich of eruter,
 Min Better stund all vor der Döhr,
 Et war en Lärmen un Getutter,
 Dat man sien eigen Wort nich hör';

Wei harrn't Beide dick un satt,
Singen na Hus un aten wat.

Als eck egetten un edrunken,
Da make eck meck op de Bein',
Eck dachte oft an den Hallunken
Un an dat schöne Berselein.
Wer Berseleins will recht vorstahn,
Dei mott na Katerstidde gahn!

De Kanter un de Pütentüt.

Mal stund en Kanter in der Döhr
 Un op en Knust seck Botter schmär,
 Sei war hungurig, woll' wat eten,
 Harr' all in der Schaulen säten.
 Nu höre, dat da in der Schaul
 De Jungens maken grot Krawaul.

Sei sprung rasch hen, schlaug op de Klink',
 Sau feste, dat de Döhr opging;
 De Botterknust folt ut der Hand
 Hen an de Gere, — war vull Sand.
 De Botterhalwe aber sah
 Vull Dreck ut, weil se unnen lag.

De Jungens stunnen allehop
 Op Disch un Bänken pahrechtsop,
 Se kneppen, balgen, schläuen seck
 Un trampeln alles vuller Dreck.
 Woll teine lagen an der Ger
 Un balgen drowern ander her.

De Kanter hude op ne Bant,
 Dei lippe op. — Bauz! lag e lang,

Follt op en Rüggen, koun' nich op,
 De Jungens wältern sed derop.
 Man sahg nist wie Balgerien,
 Wette lachen, wette schrien.

De Rauter word te erst befriet,
 Un dat war of de hög'ste Ziet;
 Sei war ganz matt un jappe blos
 Un dabile ging et nochmal los.
 Von Drecke sahg e höllisch ut
 Un toltete tau'r Schauler rut.

Ram aber wedder rin gegahn
 Un brochte en Bund Stöcke an;
 Sei fege los von boben dahl,
 Vorschone keinen. Nich e mal
 Sien eigen Kind. — Dat kreg of wat;
 Sei word dat Pelzen gar nich satt.

Zwei Stöcke harr e fort e schlan,
 Sei fong all mit dem dritten an.
 Doch dei flog dörch dat Fenster fort,
 Schlaug aber of drei Schieben fort.
 Sei follt, quack! op en Stauhl dahren,
 Nu harr de Klopserie en Gnu.

Sei harr sed ut den Athen schlan,
Zappse man noch, fong aber an:

„Schweine zieht man auf nicht so schwer,
Wenn ich doch Schweinhirt worden wär.“

Da reip en groter Lütentüt:

„Herr Ranter! Dat is jetzt noch Tiet!“

De Pärhandel.

Mien Better Knust vortelle mal,
 Sei sä: Meck ging et einst fatal.
 Eck war dichte bie Langerbeck,
 Woll buen ne Iſenbahnen-Streck',
 Da eck of Päre nödig harr',
 Sau koste eck meck gliest en Paar.

Eck harr' mit einem grot Maſſör,
 Da kam wer mit der Karre her,
 Da schüle seck, sprung sietwärts hen,
 Follt nedder un brok af de Len'n.
 Dat tweede Pärđ schlaug sehr gut in,
 Et trecke sharp, leit seck of rien.

Un miene Frue sä sehr oft:
 Dat schöne Pärđ werd nich vorkoft,
 Denn dat, wat hat de Düwel halt,
 Hat dütt dreidumwelt mit bietahl.
 Eck sä: Vorköpen will eck't doch.
 De Prieſe stahet jetzt grausam hoch.

Da of de Arbeit ball ophör',
 Sau bruke eck dat Pärđ nich mehr,

Make darum kein' Umbisän'n
 Un reit er mit na'n Margte hen.
 Op't Geld freu' ed' med' schon im Still'n,
 Denn hundert Dahler moßt et gill'n.

En Jude fraug — saun Schurwejad! —
 Was woll'n Se haben für die Krack?
 Un make nu dat Pärđ sau schlecht,
 Dat ed' of glöwe, hei harr' recht.
 Hei sä: die alte Krack von Pferd,
 Ist keine dreißig Thaler werth.

Ed' södd're achtzig Dahler blot,
 Da sparr' en Hals op höllisch grot
 Un wiese fiene Zähne her,
 Harr' aber eben keine mehr.
 Sei lache wat e lachen konn
 Dreißige sed' um un woll' er von.

Bot aber doch fünf Luggedohr
 Ut Kerger leit ed't Pärđ davor.
 „Sesse will ed' er vor geben!“
 So reip en Kerel dicht bieneben.
 Wat? — säe ed', — taun Düwel schär',
 Einen gewe ed' noch mehr!

De Jud' bleif op en Flecke stahn,
 Sä: „Hier ist's Pferd, mein lieber Mann!
 Ein solcher Handel macht Pläfir,
 Sie zahlen also sieben mir!“
 Vor fünf Pistolen harr'tt vorköft
 Un nu vor sewne wedder köft.

De Lüt lachen allehoop
 Un reipen: Ruckt den Dummeltopp!
 Vorköft sien Pärđ vor füntwe man,
 Vor sewne köft et wedder an;
 Et hat dei Kerel Geld te veel,
 Süß make nich saun Narrenspeel!

De Jude heilt de Hand gliest hen,
 Un eck gaf öhm en Duwtelken,
 Fate mien Pärđ rasch an den Kopp
 Un wie en Blij sat eck er op,
 Jang weg, de Lüt gröln: Hurrah!
 Hüt' is en niet Pärköper da!

Eck kam te Hus im Trabe an,
 Mien Wief dat sä: Wat is dat man?
 Bist ja den Gälē doch nich los?
 Eck sä: Dei Handel ging kurjos.

En Jude harr' ne all bie'm Steht
 Da reip en Flapps ut vuller Rehl':

Seff Pistolen will ed gehen!
 „Davor fast ne noch nich hebben,“ —
 Sau gröle ed gliest hinderher —
 „Ed gewe ne Pistole mehr!“
 Sau bin ed er denn an etomen
 Un hew' ne weder middenohmen.

Sei ärgere seck balle dodt,
 Se flaute, schult zum Schwerenoth!
 Hier kloppe Middag wer an't Dohr
 Reip: „Geb' für's Pferd zehn Louisd'or!“
 Ed sä: Du wörest na'n Margt der mit,
 Te maken da en dücht' gen Schnitt.

Wörest man leiber inne blebben,
 Dein Pistolen könnst du hebben.
 Hast en guen Schnitt e maket,
 Dat Geld ut dem Bündel hafet.
 Wenn Narren na dem Margte gahet,
 De Krämers seck am Besten stahet.

De Buer un de Härig.

Et hew' e mal erlew't en Ding,
 Et mot noch drömwel lachen,
 En Buer mal na'n Margte ging,
 Woll' köpen manche Sachen.
 Wie harr' den Tweerbill vull e lau,
 Da kucke seck de Bauen an.

Hei stelle seck vor eine hen,
 En Härig woll' e hebben,
 Hei fraug of gliest: „Wat gilt Ein denn,
 Wat sall't vor düssen geben?“
 „En Silbergröschchen!“ sä dei Mann.
 „Beel ist't — t'kummt aber nich drop an.“

Nu tog e sienen Büdel rut
 Un socht' en Silbergröschchen,
 Bon hinterwärts hal einer ut,
 Hei woll'ne wat opböschchen;
 Hei daht et of, schlaug feste tau,
 De Bu'r vorbeere seck, schreig Nu!

„Bist of hier?“ — song de Schläer an,
 „Du wut wol Härig köpen?“

„Du Püffel!“ sä de Buermann,
 „Teuf, eß will Deß insepen.“
 Hei gaf ne eine op de Schnut’,
 Glicß leip de rothe Suppe rut.

„Na! nu lat sien, wei find ja Fründ,
 Wei willt uns hier nich kloppen,
 T’is gut, dat wei bie’n ander find,
 Eß wolle Deß man foppen.
 Nu kumm! willt na den Keller gahn,
 Da dräpt wei noch Bietannte an.“

En Junge kam taun Huse rut
 Krop dichte an ne Wand,
 Harr’n Puffrohr, sä: „Dat paßt ja gut
 Den Bu’r teel’t na der Hand
 Un scheid ne da den Härig rut,
 Wenn’t süht, denn frage eß glicß ut.“

Nu legt e an un schot er na,
 Den Härig drop e nich,
 De Buer kreig en Dodt bienah’,
 Bon’n Flüchtchen kreig’ en Stich
 Hen in de Hand — hei hude hoch
 Schreig „Au! — dat Luder bitt ja noch!“

Hei schmeit den Härig op de Ger',
 „Leuf Vork! eck will'tt vorbein!“
 Mit Feuten mak' seck drömwor her
 Un trampel ne fort un klein.
 „Mal'n Andern her — den nöhm' eck mit,
 Seut' elnen ut, dei meck nich bitt!“

Wenn eck düet härre dahn!

In Dalgero war mal ne Fru',
 Den Mann heilt' sei als Knecht,
 Vor öhr setz wie vor'n Düwel gru,
 Of nist ma' hei öhr recht,
 Se stänkere den ganzen Dag
 Noch, wenn hei all' im Bedde lag.

Stund hei nich Klocke dreie op,
 Denn war e en Fulut,
 Mit'n Ellbo'n renn' se'n an den Kopp
 Un schupp'n tau'n Bedde rut,
 Sä: „Futtere, ma' Füer an,
 Rot Kaffe, dat eck drinken kann.

„Un wenn den Kaffe fertig hast,
 Bringst med en Pott voll her,
 Med löpt de Schweet herun von't Bast,
 Bin hungrig wie en Bär;
 En Botterstücke bringste med,
 Sah' dralle tau un röe deck!“

De Mann ging gliest tau'r Kamer rut,
 Tog Hof' un Rittel an,

Hei muttele, sahg brummig ut,
 Gaf seck doch gliet daran,
 Un schneid en Korf voll Heckerling,
 Naach kooke Kasse, war recht flint.

Et wolle halle jesse schlan,
 Da wat de Frue op,
 Se reip: „Na! Fulut, kummst nich an,
 Bringst Kasse? — dummer Tropp!
 Sau sie doch man nich gar te ful.“
 Hei ärgre seck, sä: „Holt man't Mul.“

„Eck mag of maken, wat eck will,
 Mein' eck et noch sau gut,
 Sei öfert doch, hölt't Mul nich still,
 Eck gah'r noch mank e rut.
 Un wenn wat is nich gut gerahn,
 Denn segt se: dat hat Hei e dahn!“

Diit muttele sau vor seck hen
 Un ging tau'r Stuwe rut
 Un hale Kasse — sett ne hen
 Sä: „Ja! — nu sup ne ut
 Un it dat Stücke of dertau,
 Denn werst e anders wol te Mau'!“

„Soho! man fachte“, sä de Fru,
 „Du ole Nuttentopp,
 Mat deß man ja nich all te ruh,
 Süß stah eß schwinne op!
 Nu schärste, halßt Kartoffeln rin
 Un schellst se — bet eß ruter bin!“

Sei leip of fort den Ogenblid
 Un brocht Kartuffeln ran,
 Sei sette seß un schelle gliet,
 Da song de Frue an:
 „Du Teusewammes! schelle sien
 Süß stah eß op — denn trigst Ohrsien!“

„Eß hew' et gistern erst e segt,
 Du wörrst abscheulich dumm
 Wat du of makest, makst e schlecht
 Eß dreih't den Hals noch um
 Eß segge man un bliew' er bie
 Ja! Appelbrie is Appelbrie!“

Allendlich aber trop se rut
 Schullt noch mit dhren Mann:
 „Nu schärste gliet taur Stuwe rut
 Bot'st Filer wedder an,

Kartuffelnbrie werd hüte koft
Nimm dröe Holt, dat't nich sau roft."

„Du moßt of na der Mest mal seihn
Mat mal den Mestschrank op,
Hei sitt sau grülich vuller Flein.
t' Rothkählken geiht nich drop.
De Satten moßte ruter krien,
Dei werd half vuller Fleien sien."

„Det Morgenbrodt brint of mal rin,
Dat settste op en Disch,
Da mot en oler Kefe sien
Den itste — nu man frisch.
Et kann den Kefe nich vordran,
Un mot mal an de Bratwost gahn!"

De Mann brocht Brodt un Kefe her
Ne Bratwost sett er bie.
„Nu it man wat un denn sau schär'
Un kof' Kartuffelnbrie,
Dat Speck will ed schon dröwver brahn
Schriet et man koft un lat et stahn!"

De Frue war e ruter gahn,
Hei of e ruter moßt'

Rothhälfen maß seß Schwinne dran
 Un haße an de Wost.
 Un da Sei wedder rinder lahm
 Ging dat Spittafelu wedder an.

„Bedriger Kerel, Lütentüt!
 Ne Dracht du hebben moßt,
 Nu süß' mal, mu dei Wost utfüßt,
 Du haßt se wol e kost't?
 Hast er wol butten in e betten,
 Un ganze Plocken rut eretten!“

„Wat moßt du meß so immer wetten,
 Man holt deß ja nich op;
 Nu ok noch in de Wost ebetten
 Na da hört Alles op!
 Un wenn't de Müse hett edahn,
 Meß werd et op en Hals elahn!“

Sei word sau wörmig, word sau dull
 Sette seß op de Bank,
 Von Aerger harr den Buß ganz vull,
 Sei schullt er immer mant,
 Braß' Speß op den Kartuffelubrie
 Un brocht' ne rin — husch! sat er bie

Et Rothkehlen — Sei lude hen,
 Bleif sitten op der Bank,
 Dat Mähken hen un her set wen'n,
 Pitsch! make wat dermant.
 Sei sahg et of un stille schweig
 Un mit en Leppel 't ruter kreig.

Nu word Sei borstig un fong an,
 Sei sä dei Wöde bloß:
 „Wenn ec düd aber härre dahn,
 Denn wörr' de Düwel los,
 Sau aber segt se nich en Wort
 Is stille un fritt immer fort!“

Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

En Paster, höllisch dick un rund,
Harr' op der Kanzel mal ne Bank,
Un wenn hei op der Kanzel stund
Gliek make binnen of set blank,
Denn sette set mit 't blote Stüt
Hen op de Bank — da't keiner süht.

En Graßtorf war er op elegt,
Hei konn' nich lange stahn,
Un sette set darop te recht,
Denn fong e langsam an.
Hei keule set dat Stüt recht af,
Sat immer — make set blot straff.

Mal hötere öwver de Bank,
Harr' d'Hose nich op etohn,
Follt von der Treppe, lag da lang
War bet op't Rohr eslon.
Hei ampele un woll' opstahn,
Ja proft, et woll' dörchut nich gahn.

De Hose hung run an de Bein,
Det Himm' war in der Höh',

Hei wußte nich, wie ühn eschein,
 De Bie schrien All': Herr Zeh!
 Se leipen of tau'r Kerche rut
 Un sä'n: dat süht ja grulich ut!

De Kanter ma' den Hals sau lang,
 Wie hei dat Poltern hör',
 Un füllt hen op de Orgelbank,
 Of höllisch sed vorbeer'.
 Wie hei den Paster ampeln sah,
 Da lache of un reip: Ach! Ach!

Nu fong e gliest te speelen an,
 Schlaug of de Noten op,
 De Jungens harr' e bie sed stahn,
 Dei lachen lue op
 Un sungen: „Lobet Gott den Herrn,
 Wie schön leucht't uns der Morgenstern.“

Wat ut en Minschen weeren kann.

Wenn Hei in unse Dörp mal kümmt,
 Denn geiht e veel spazieren,
 Lewielen of ne Flinte nimmt,
 Im Holt' te spittelieren;
 Un drippt Hei da Baggiegen*) an,
 Mit greunen Riesern — find se dran.

Greun Riesholt süht Hei sicherlich,
 Dat fällt ne in de Ogen,
 Wie dicken Böhmen merkt et nich,
 Wenn Hei werd recht biedrogen,
 Un wenn de Knechte Grand oplacht,
 Dei mus't erst recht — weil se't vorstakt.

Wenn Hei en Minschen kniepen kann,
 Dat deiht e gar te geren,
 Dat hat Hei von je her edahn,
 Kann Echlecht in Recht vorkehren,
 Wenn Hei of hat recht veel cleert,**)
 Blot Morig***) hat e nich elehrt.****)

*) Holzbündel, die wie Baggeigen aussehn.

***) „leeren“ z. B. ein Glas.

****) Morig = mores.

*****) elehrt gleich mit lernen.

Bien'n Dörpe liet en Barg — den kann
 Man schons von Wieten seihen,
 De Buren hätt en Flicken dran,
 Da könnt se bleiken, heuen,
 Da driewet manche Lue denn
 Det Freuhjahrs öhre Göffeln hen.

Dat grote Deihl vom Berge hört
 Dem gnädigen Patrone,
 Dort aber keinder heuen dört,
 Sei pannt un strafst nich ohne.
 Denn Sei speelt bie'n Spazierengahn
 Of sülwest gliest den Pannemann.

En Buer tog seck Göffeln op,
 Leit se am Berge heuen,
 Heilt seck en armes Mäken dropp,
 Dat moßt' er nahe seihen.
 Mal war't en Wielken weg egahn,
 Et dacht': Se bliewet doch wohl stahn.

Sei aber wackelt allehoop
 Wiet fort — öwver de Grenze,
 Sei un Sei komt den Berg eropp,
 Sei prahlt: „Verfluchten Gänse!

Ich pfände euch!" — Sei dat et of,
Un dreif se fort mit sienen Stof.

De Schaden, den de Göffeln dahn,
Kann doch sau grot nich sien,
Zwei Pennig fall e of biedrahn,
Da waff't blot Sunnemiechen*)
Un sau'n Tüg frät't de Göffeln nich
Wörr'n se of noch sau hungerig.

De Göffeln leipen hen un her,
Sei tolttere hinder dran,
Et schiene fast, Sei konn' nich mehr,
Sei moßt' of midde ran.
Nu drebbe beide Gnädigen
Dei kleinen Göffeln vor seck hen.

Dütt sahg denn aber pußig ut,
Un alle Lüte schrien:
„Dei matt als Gauseheers seck gut,
Wer mag denn dat wohl sien?“
Fraug Fite Lieschen Stöwesand.
Klaus sä: „Dei heuet nich, dei pannt.“

*) Sunnemiechen gleich Wolfsmilch.

„Ha! Ha!“ sä Fike Stöwefand,
 „Jekt hew' eck meck biesunnen!
 Dei Beiden sind ja recht biekant,
 Se hört mit tau den Runnen,
 Dei allehope nist edocht
 Un Hab' un Gut hätt dörch ebrecht.

„Nu speelt se gar den Pannemann,
 Wat mott man doch erleben!
 Wat ut en Minschen weeren kann,
 Man söll et fast nich glöben!
 Doch eck hew' en Nachtwächter kennt,
 Dei hat ject of Herr Bon enennt.“

De Gößeln dreb'n Se in't Quartier
 Leiten dem Buer seggen:
 Zehn Silbergröschen Pfandgebühr,
 Sien' Gößeln härr'n se kreggen,
 Söll' erst dat Pannegeld bietahlen
 Un denn of siene Gößeln halen.

De Buer fängt te flauken an,
 Prahlt: „Wat? — Eck fall bietahlen?
 Sau'n ungeschworne Pannemann,
 Wat dei ject man wat malen!

Ed hew' er Wache bie estellt,
 Hei söddre man von der dat Geld.

„Ed weere dat Gerichte frahn,
 Op jau'n Pannen finnet Statt?
 De Pannelü' mött Schilder drahn,
 Un op of Hei en Schild wohl hat?
 En Pannetknüppel hört er bie,
 Daran erkennt man Pannelü'!

„Ed glöwe, Hei pannt Heunder noch,
 Wenn Hei se könne frien.
 Hat Hei ne Flinte, schütt se doch
 Mant sienen Sunnemiehn.
 Wenn Duben komt un frät't ut Roth
 Den Saamen af, Hei schütt se dodt.

„Hei söddert von med Pannelohn,
 Is sawwat nich ne Schanne?
 Un ed kriege noch Fauerlohn
 Von dem vornehmen Manne!
 Wat ut en Minschen weeren kann,
 Jetzt gift't en gnäd'gen Pannemann!“

Hans Maß vortellt siener Frue wat.

Hans Maß sä mal tau siener Frue —
 Se wohnen dichte vor der Stadt —
 Wenn eck meck nich im Düstern grue,
 Biesöchte eck Paul Bottersaat,
 Wat dei Alles vortellen kann,
 Dat süht dem gar kein Minsche an.

Als Schnieder is e rum elopen
 Un hat bieseihn de ganze Welt,
 Is ofte op en Heustall tropen,
 Hat Nachts kampirt im frien Feld!
 Da, segte, härre Müggen seihn,
 Sau grot als wie en Möhlenstein.

Hei segt, in den dreiviertel Jahren,
 Dat hei von hier wörr' weg ewest,
 Da härre grausam veel erfahren,
 Mehr als hier in dem Lumpennest;
 Et true jed' of keiner rut,
 Vie'r Mutter blot, da wörr' et gut.

Recht hat de Schnieder, dat is wisse,
 Kommt mal en Fremder angegahn,

Denn blaset se gliest in de Büsse,
 Se lopet of wol hinder dran
 Un meint dat is en Wunderdiehr,
 Ja! saune Dumme gift et hier.

Dat maakt, se komt nich ut dem Neste,
 Bortellt dei von der Iſenbahn,
 Denn holt se immer daran feste,
 Mit bloten Damp könn' se nich gahn,
 Dat seihn de Kinder ja schon in,
 Denn Päre seiten doch derin.

Borgistern Abend sä dei Schnieder,
 Dehn wörr' et mal kurjos egahn,
 Noch zetterem öhm alle Glieder
 Wenn hei taufällig dächte dran;
 Sei sä: „Dei Schmarre im Gesicht
 Hew' eck noch von der Mordgeschichte.

„Eck war in Holland vor seß Jahren
 Un Oltgefell' bie Herr van Dödt,
 Dei leit seck tau den Runnen fahren,
 Te Faute gahn — war da nich Mod',
 Denn Schnieders find dort angefeihn,
 Weshalb? — Se maakt seck hübsch un fein!

„Saun Mester schickt den Oltgesellen
 Lau'n Runnen oft te Päre hen,
 De Wachtethund löpt vorn, mott bellen,
 Dat maket sed wahrhaftig schön.
 Wer hinder sed den Hüter süht,
 Springt fietwärts gliest, de Mütze tüht.

„Herr van der Dodt harr med biefohlen
 Te rien na Bolz bie'n Eddelmann;
 „„Sie müssen rasch die Mäze holen,
 Weil ich es heut durchaus nicht kann;
 Vous prenez toute suite mon cheval —
 Sie nehmen ganz geschwind mein Pferd. —““
 Französisch sprok hei, harr't of elehrt.

„Dat Pärde word med rasch vor etreffet,
 Et dachte, wenn du ropper stigst,
 Wird man dat Diehr en Betten nekket,
 Op'r andern Siete runder flügst.
 Et kam of sau. Et hökre ropp
 Kabbolze run, — baß! op den Kopp.

Da lag et wie von Gott vorlaten,
 De Rutscher sä: „„T' is doch tau dull!““
 Et woll' dat Pärde biem Schwanzte faten,

Da trat et meck noch op dat Mul.
 Eck sahg von Dreck ut un von Blau,
 De Rutscherlümmele lach' dertau.

„Et is in mienen ganzen Leben
 Ein mal ekomen, wie eck dacht,
 Wenn't anders kummt, dat is et eben,
 Wird man dertau noch ut elacht!
 Is't denn en Wunder in der Welt,
 Wenn'n Schnieder mal vom Päre fällt?“

„Hans Maß sä: „Will nist vortellen,
 Eck legge meck opt eine Ohr,
 De Hunne hört schon op mit bellen,
 De Speukedinger krupt hervor.
 Du könnest of na Bedde gahn,
 Denn eben hat et elf eschlan.“

Das Kreuz.

Ichig de Jud' word inetohn
 Un soll Zaldate weren.
 De Memme sä: „Ich loof dervon
 Ich will er nig von hören,
 Liebwerth'fter Ichig bleib bei mich
 Hier trifft Dir kene Kugel nich.“

„Hilft nig, lieb' Memme! Ich muß furt,
 Muß lernen's Exerciren,
 Un wenn mer nur e Bissel murt,
 Denn hecht et gleich marschiren
 In't Loch — wo Ratten figt, ooch Maus,
 Mer kimmt so bald nich widder raus.“

De Memme sä: „Du reklamirft,
 Ich könn' Dir nicht entbehren,
 Denn wenn Du mir genommen wirft
 Wer soll die Leute scheeren?
 Dat hab' ich so nich raus wie Du,
 Was werd's? — Ich schließ die Bude zu.“

De Ichig reklamire of,
 Woll bie der Memme blieden,

D'hulp nist. Hei kreig en bunten Rod,
 Soll' Holters mit vordrieben,
 De Memme schreig: „Au waih! Au waih!
 Mein Izig gaiht kaput derbei!

„Wenn aach de Holters langsam sind,
 Weil's so is ihre Art,
 Dann loofen sie doch recht geschwind,
 Sahn se en preuß'schen Bart.
 Un looft mein Izig hinterher,
 Er porzelt um — un — lebt nich mehr.“

De Izig moßte midde fort
 Na Böhmen in de Berge,
 Hei schlaug de Holters midde fort,
 Schoot, stoot, of welke wörge,
 Hei hat sedt recht hervor edahn,
 Kam vor Berlin als Sieger an.

Da is hei midde rin etrect
 Harr of en Krütze op der Post
 En Eitenkranz word öhne rect,
 Den hei als Sieger hebben moßt.
 De Memme löpt un kummt heran,
 Vorbeert sedt, — redet Izig an:

„Izig! nu mach mer nich Blamage,
 Du bist ein Jude un keen Arischt.
 Was haste vor ne Bammelage?“
 „En Kraiß!“ sä Izig, „wie Du siehst!“
 „En Kraiß? Au waih! en Kraiß hast Du?
 Reiß ab! schmeiß furt, weil ichs sonst thu’!“

„Kann ich doch keene Kraiße leiden,
 Denn unser Volk werd sehr beschimpt,
 Du mußt jetzt meine Wohnung meiden,
 Kein Kraiß in meine Wohnung kimmt,
 Reiß ab! reiß ab! Izig! reiß ab!
 Ich gräm’ mir todt, sinke in’t Grab!“

„Memme, dat Kraiß dat heeßt Medaille,
 Wer die trägt, der ist ehrenwerth,
 Werf ich es furt, bin ich Kanaille,
 Der Titel wär doch unerhört!
 Un wer dat Kraiß genauer kennt,
 Datselbe ooch Medaille nennt.“

„Und als Medaille will ichs tragen;
 Kraiß! kimmt nich mehr aus meinem Mund,
 Werde statt Kraiß Medaille sagen,
 Ich thu Dir solches hiermit kund;“

Wer dreistig auf den Feind losgeht
Bestimmt se von der Majestät."

Nu gaf de Memme sed tefreen.
Un drück den Izig an de Brust,
Sä: „Dann mag noch die Sache gehen,
Hätt icks man vorher schon tewußt.
Du hast, mein Sohn, brav mit gesieget,
Wir wollen Beide sein vergnüglet!"

De Izig war drei Dage inne,
Da word hei en klein Betten krank
Un sä: „Mir ist sehr schlecht zu Sinne,
Leg mir en Bissel uf de Bank.
Mer thuen alle Glieder weh,
Memme, mach' mer ne Tasse Thee."

Hei harre Schmerzen in dem Krüße
Un konnte fast nich grade stahn,
Hei nahm en Stock tau siener Stütze
Woll' in der Stub' rummer gahn;
Hei stolpre aber un sollt hen,
De Memme schreig: „Was ist Dir denn?"

Hei wolle seggen: Vab's im Kraiße,
Doch dachte eben noch daran,

Dat hei nich siene Memme reizt
 Von wegen'l Kraiß. Denn war hei dran.
 „Ißig! hast Du's in Deiner Taille?“
 „„Memme! Ach nein! In der Medaille!““

I sau kuck!

De Vieneweber Messer Schmidt
 Sat mal op sienen Vlin'n,
 Verflucht, dat Garen immer ritt,
 Kann't Enne gar nich stan'n.
 „Un h w' c't einen Schlag edahn,
 Af ist't — nu dreihe wedder an!“

Sau resenire immer fort
 De ole Messer Schmidt,
 De Frue spaule, sä kein Wort,
 Sei sä stets: „I sau fritt!“
 Un wenn e harr' en Klapp edahn,
 „Sau fritt!“ — dat küdre hinderbran.

En Graf kam von der Jagd mal her
 Un hör', dat Messer Schmidt
 Reip hinder jeden Klappe her
 Dei Wöre: „I sau fritt!“
 Dei bleif da vor den Fenster stahn
 Un red' den Vieneweber an:

„Weshalb sagt er denn hinterher
 Wenn Er geklappt, — Sau fritt?“

„Dat will't Sei seggen, gnädiger Herr,
 Wenn't Garen immer ritt,
 Not eck et doch wedder andreihn
 De Tiet geiht hen, kann nist vordein'n.

„Un Adam war en Dummerjahn
 De seck vorfeuren leit,
 Von Eva nahm den Appel an
 Un gliet herinder beit.
 Wat harr' er von? — Nu moßt' arbein
 Un ut den Paradiese teihn.

„Wörr' dei im Paradiese bleb'n
 Denn härrn't wei alle gut,
 Härr'n nist te dauhn un doch te leb'n,
 Man hei war Vederschnut';
 Nu quält man seck, veel Schweet vergütt,
 Drum seg eck immer: I sau fritt.“

„Ich glaube,“ song de Graf nu an,
 „Bei Ihm würd's auch so sein,
 Räm' die verbot'ne Frucht heran,
 Er bisse auch hinein;
 Neugierde ist nicht nur bei Frau'n,
 Man darf den Männern auch nicht trau'n.“

„Herr Graf! med aber könnt Sei tru'n,
 Niegierig bin ed nich,
 Op miene Frue Hüser bu'n,
 Un dat ganz sicherlich!“
 „Gut!“ sä de Graf, „ich will mal sehn,
 Wie Ihr die Probe werd't bestehn.“

„Nun schließet morgen zu die Thür,
 Kommt Beide auf mein Schloß,
 Da sollt Ihr haben gut Quartier,
 Die Sorgen seid Ihr los,
 Ihr sollt nicht das Geringsste thun,
 Gut essen, trinken und Euch ruhn.“

„Gott Low“ — sä nu de Meister Schmidt —
 „Wer härre dat etrut,
 Nu seg ed nich mehr: I sau fritt,
 Jetzt geht et. uns noch gut.
 Ed nehme dat mit Danke an,
 Herr Graf, Sei find en braver Mann!“

Et härre noch nich achte schlan,
 Da gung de Reise los,
 Tau'n Morgenbroe kahn'n se an,
 Nu war'n se op en Schloß.

Et kam glicke en Bediente ran,
 Dei wiesene ne Stawe an.

„Hier lieben Leute wohnt Ihr,
 Nun machet Euch komod',
 Ich geh' — und bin gleich wieder hier,
 Besorge Morgenbrodt.“
 Hei gung — war balle wedder da
 Un brocht en grot Stück Schwienebrah.

De Dieneweber sette seck
 Un dalt seck wat te Gu'
 Sã: „Mutter! na nu freue Deck
 Wei lewet hier in Ruh'.“
 De Diener kam noch mal erin
 Un brocht' ne halwe Pusle Wien.

„Juchheirassa! Juchheirassa!
 Nu sup man reine ut,
 Un wenn et sau geiht alle Da'
 hurrah! denn geiht et gut.“
 Sau juwele de Mester Schmidt
 Hei dacht nich mehr an: I sau fritt.

Un als de Middag sah'm herbie
 Da gung de Döhre op,

Zwei Schötteln voll Kartuffelnbrie,
 Zwei Wöste lahn darop.
 Düt brochte de Bediente her
 Un säh: Ich bringe gleich noch mehr.

Hei leip — kam wedder, stelle denn
 Sä of: „Ich bringe hier“
 Ne taugedeckte Schöttel hen,
 „Daf keiner sie anrühr,
 Ich sage es, nehmt Euch in Acht
 Sie wird Euch jeden Tag gebracht.“

„Vor med kann dei da lange stahn“ —
 Sau sä de Meister Schmidt —
 „Eck griepz se gewiß nich an,
 Eck raupe nich: Sau fritt!“
 De Frue kuck' de Schöttel an
 Sä of: „eck röe se nich an!“

Den zweiten Dag nich word't vorsehlt'
 Hei brocht' dei Schöttel rin
 Se word hen op en Disch estellt.
 „Wat is denn da man drin?“
 Sau sä de Frue — schnüffle denn
 Mit öhrer Nāse doch mal hen.

„Du!“ — sä de Mester — „öwowerleg,
 Da lönn wat drunder sien,
 Bliest ja mit Diener Näse weg,
 Et kriemt't er Deck erin.“
 „Ach wat“ — sä Sei — „Du Dummerjahn!“
 Se rot de Schöttel noch mal an.

„Ed rute nist, 't is ok nist drin,
 Süß röte wat erut.
 Ed stäk' mal mit der Gabel drin,
 Feul' ed wat, tred' se rut.“
 Hei sä: „Man sachte — Klein Betten noch,
 Dör' ja den Telder nich te hoch!“

Nu schlartwe einer op den Saal,
 Rahm nächer an de Döhr,
 De Mester sä: „Du lat emal,
 Da kummt wahrhaftig wer!“
 Sei lä de Gabel ließe hen
 Et word de Schöttel halt, biehen'n.

De Schöttel word den drittden Dag
 Ok wedder her ebrocht.
 „Wat da man undersitten mag
 Nu werd et undersøcht.

Dat wei davon nist jöllet äten,
Süt' will ed't aber sicher wetten."

Hei sä: „niegierig bin ed' od'
Wat da mag drunder sien!"
Sei nahm de Gabel gliet un stot
Recht deip tau'r Schöttel rin
Se glustere, bdr' hoch un luct',
Ne Mus op einmal ruter hud'.

„Sau krieg se doch! Sau krieg se doch!"
Schrie sei tau dhren Mann,
„Ed' hole ja den Telder hoch,
Ed' griep' de Mus nich an."
Hei sprung gliet tau un woll' se trien
Husch! war se weg — tau'n Lofke rin.

Sei schreig: „Wu werd et uns nu gahn,
Dat Dinges geiht nich gut,
Gewiß werd' se uns nu wegjah'n,
Wei möt tau'n Schlosse rut!"
Ruum wörr'n de Schötteln wegehalt,
Da kam de Graf schon angeprahl't

Un reip: „Seid Ihr denn Beide drin?
Marsch fort, nun packet Euch,

Ich hab' mit Euch nichts mehr im Sinn,
 Ihr seid einander gleich.
 Neugierde ist nicht nur bei Frau'n,
 Den Männern darf man auch nicht traun!"

Se moßten fort un hen na Hus,
 Hei moßte op den Blin'n,
 Se harrn ne Wuth op jede Mus.
 Sei moßte spaulen, spin'n.
 Na jeden Klappe sä Hei fluch
 Mich: „I sau fritt," nä, „I sau tuch!"



De Kommandantensohn.

Et war te Jahre mal en Fest —
 Et bin er süßwest bie ewest —
 Da dazgen Hanne un Kathrine,
 Of Fräuleins in der Krinoline,
 Et kamen Seele ut der Stadt
 Un manche dazgen seck recht satt.

En junger Minsche lahm heran,
 Sei war man ut den Buerstan',
 Un wolle dazgen mit en Mäken
 Wat vornehm war, woll hochdütsch spraken,
 Man hochdütsch harre nich lehrt,
 Sei harre plattdütsch man ehört.

Au make seck an ne Mamsell,
 Weil dei ne grade recht gefäll',
 Un sä tau der im hohen Ton:
 „Ich bin de Kommandantensohn
 Un stöten Sei seck nich daran,
 Wenn ich hab' einen Rigel an;

„Ich hab' nen Rock nich angetrefft,
 Dei könne werden hier bieflefft.

Mien Vader dei is hier de Schulze
 Ich futtore de Geuse, un hei wullt se,
 Zum Danzen bin ich hergegahn
 Den Danz woll'n Sei mich nich abschlan."

Wer hochdütsch mal nich spräken kann.
 Dei bliewe doch bie plattdütsch man,
 Dat Rauderwelsch noch schlechter lett,
 Man hört gliest, mer'n in'n Nacken stött
 Wie hier den Rummandantensohn,
 Dei segt: Ich hab' en Rizel an.



Chriſchan vorgitt de Piepen nich!

Wie Bronswiek op en Amte war
 En Knecht, mit dem et nich recht klar,
 Doch war't en oler trüer Tropp,
 Wenn of kein opgeklärter Kopp.

Einsmals soll hei na Bronswiek gahn,
 Ra'n Verwalter siene Piepen fran;
 Hei geht schon fort bie freuer Tiet,
 Ohn dat hei erst sien Tüg biefüht.

De Verwalter harr' seck utedacht,
 Im Borut da schon dröwwer lacht!
 Hei schreif op Chriſchan's Rock ganz dütklich:
 „Chriſchan vorgitt de Piepen nich!“

Wie Chriſchan hentummt na der Stadt
 Un 't Dohr kuhm op den Nacken hat,
 Tritt 'n Soldat rut un lacht jämmerlich
 Un röpt: „Bergitt de Piepen nich!“

„Ach! dei will eck wohl nich vorgetten!“
 Segt Chriſchan; wu mag dei't von wetten,
 Denkt hei un geht nu sienen Weg,

Da kummt en Anderer dwwern Steg,
 Un ropt: „Chrischan vergitt de Piepen nich!“
 Un lacht dable ganz jämmerlich.

„In 't Rukuksnamen holt de Schnut,
 Eck wett et, un nu is et gut!“ —
 Na'n Kopmann mott hei of noch hen
 Um da noch wat te löpen in,
 Dei röpt nu of noch hindern her:
 „Chrischan wutt Du denn sonst nist mehr?
 Denn vergitt man jo de Piepen nich,
 De Berwalter werd sonst ärgerlich!“
 „Na'n Dreßler gah eck glief herop“
 Segt Chrischan „denn hört 't Rööddern op!“

Wie hei de Piepen, fort un lang,
 Nu hat, da geiht hei fienen Gang
 Mit Fleutgen nu tau'n Dohre rut,
 Da kuckt en Soldat von der Wache ut,
 Un röpt: „Chrischan hast de Piepen woll?
 Sonst deck de Rukuf halen soll.“

„Nu holt' man endlich juen Rand,“
 Segt Chrischan, „hier hew't se in der Hand!“
 Op'n Wege denkt hei hen un her,

Wu Alles dat man taugahn wär'?
 Dat bienah Jeder in de Stadt
 Biescheid davon erwußt ehat.

Wie hei nu denn opt Amt hentummt
 Hei mit'n Verwalter zankt un brummt
 Un segt, dat herr' nich Noth edahn,
 Dat hei na Bronswick Biescheid elrahn,
 Dat fast en Jeder in der Stadt
 Dehm härre sau taun Besten hat,
 Von wegen dei ole Piepenjagd
 Här'n se öhn sau düchtig utelacht.

De Verwalter heilt seck sienen But,
 Vor Lachen brocht hei niß erut,
 Chrischan segt hei, treck'n Rodd man ut,
 Denn werst e erdlich klauß wohl drut.
 Chrischan treck'n ut: Eck dummes Diehr,
 Da steiht 't op mienen Rodde hier,
 Segt hei, sau mott et einen gahn
 Dat'n Jeder drömwier lachen kann.

De Hauptmann von Capernaum.

Wat et vor dumme Güe gew't,
 Dat hew' eck in der Kirch' erlew't.
 De Paster preddige sau schön,
 Dat fast de ganz' Gemeinde wen',
 Dei sprok ut't Evangelium
 Von'n Hauptmann von Capernaum.

Wie dei vor sienen Knecht esleht
 Dei harr' de Sicht un lag im Bett.
 De Paster sä, wei sollen bä'n,
 Ja Andre nich mit Feuten trän,
 Man solle hilpen, wat man kann,
 Dat harr' de Heiland of edahn.

De Paster feure dabie an
 Un sä: „Kennt Ihr den wackern Mann,
 Der vor dem Herrn in Demuth steht,
 Für seinen Knecht um Hülfe steht?
 Von uns hat keiner ihn gekannt,
 Die Bibel hat uns ihn genannt.“

Da prahl' de ole Michel rut:
 Herr Paster, den kenn' eck sehr gut

Den Hauptmann von Capernaum,
 Dei war wahrhaftig gar nich dumm.
 Hei hat, est dachte gliest daran,
 Wie unfer Kumpanie estahn.

Grot war e nich, doch dick un rund,
 Wie Melk un Blaut — sau recht gesund.
 Hei war of driestig, harre Muth
 De Mannschaft war ne Alle gut,
 Wie Waterloo war hei voran,
 Da is e of Major erworren.

Man nacher kahn e na Berlin,
 Wie'r Garde werd e wol noch sien,
 Wu lange is dat aber her —
 Major is hei gewiß nich mehr.
 Est sprok vorlän en Korporal,
 Dei sä: hei wörre Feldmarschall!“

De Paster schüdd'te mit den Kopp
 Un höre gliest te predd'gen op,
 Sä blot: „Das ist ein Unverstand,
 Der hat den Hauptmann nicht gekannt,
 Viel hundert Jahre sind es her,
 Und jener Hauptmann lebt nicht mehr.“

Gewert Henk.

En Handwerksburge ut Berlin
 Dei ging mal bie en Buer rin,
 Sei kloppe da ganz sachte an,
 De Frue war alleen man.

Hi sä: „Ich komme schon weit her,
 Hab' jroken Durst, kann fast nicht mehr.
 Drum eilte ich in dieses Haus,
 Bitt' mir en Bisten Wass.r aus!“

De Frue ging tau'r Kamer rin
 Un tapp' en Kraus voll Beier in,
 „Hier!“ sä se, „drinke Sei sed satt,
 Wenn't ute is, kriegt Sei noch wat!“

Dei Frue sahg gefährlich ut,
 Harr' dicken Utschlag um de Schnut',
 De Handwerksburge nahm den Kraus
 Un fraug: „Hier trinkt wohl jeder draus?“

„Un wenn dat of — drinke Sei man
 Sau veel wie e man laten kann,

Wer Döst hat, geiht tau'r Kamer rin
Un tappet seck von'n Fate in.

De Handwerksburffe fate tau,
Biesahg den Kraus seck ganz genau
Hei drei' ne hen un dreih' ne her,
Op einmal schuppere seck sehr.

Un sä tau seck: Trink' ich daraus,
Dann krieg' ich och so ene Schnaus.
Ich spüt' mir aber un bin flink,
Dat Bier ich über't Hentel drink'.

Hei daht et of — et schmede gut,
Sop öwert Hent den Kraus vull ut
Un stelle nu den Kraus daben,
Sä: „Liebe Frau, ich danke schön!“

„Eck seih' Hei drinkt of öwert Hent;
Will Hei noch wat? — Eck gliect inschent'.“
„Und wie trinkt Sie denn, liebe Frau?“ —
Se sä: „Eck mac' et eben sau!“

Codex Napoleon.

En Schnieder kam vom Rathhus her
 Un sä tau siener Fru:
 „Nu, Visebette, wet eß mehr,
 Wat segst Du aber nu?
 Anjezt is et ganz einerlei,
 Man hat eine Fru' oder twei.

„De Borgemester hat't esegt,
 Un dei werd doch nich lein,
 Dat Bauk hat hei med vorelegt
 Eß herw't süßwest eseihn.
 Napoleon, dei grote Held,
 Hat diit Geseze opestellt.“

De Frue sä: „Sau is dat nich,
 Sauwat kann doch nich gahn,
 Manch' Kerel leit' sien Wief in Stich
 Schaff' jed' twei Andre an.
 Nä saun Geseze is nich da
 Wer deß wat segt, gliest ködderst't na.“

Sei sä: „Na Frue glöw' et man
 Et steiht da in en Bauk,

Sei spude ut, sä: „Fudiglan
 Du bist nich rechte klaut!
 Un wenn et in en Baute steiht,
 Sau ist't ne Schanne — dei wiet geiht.“

„Nu geiste gliest na'n Rathhuß rop'
 Bruf' aber diene Den,
 Da liet en Bauk, da steiht derop
 Podes Napoleon.
 Da stück mal diene Nase rin,
 Denn werst et seihn, et steiht er drin!“

De Piebesbreif.

In Böhmen lag eck in Quartier,
 Mien Wirth, en leddig Minsche,
 War frielich wohl en Duffeldier,
 Daht aber, wat eck wünsche.
 Hei harr' in Schlesien ne Brut,
 Der war hei ganz erschrecklich gut.

En betten dütsch vorstund hei man,
 Konn' et nich gut utspräken,
 Nu kamen aber Breitwe an
 Bon sienem leiben Mäken,
 Dei wörren man nur dütsch eschrebben,
 Un dat war't Fatalste eben.

Mal kreig hei saunen Breif hervor,
 Hei wies' op mienen Mund
 Un heilt de Hand hen an sien Ohr,
 Wat eck of gliet vorstund.
 Eck soll ne lesen un utdühn
 Weil hei't nich konn terechte frien.

Eck las den Breif ganz lue vor,
 Un harr' wat nich vorstahn,

Denn trage sed glic hintern Ohr
 Un song te trampeln an,
 Tog dat Gesicht kriß un tweer,
 Sau dat et med oftmal vorbeer'.

All' Nase lang kam'n Breiwe an
 Bon sienem leiben Rinne,
 Sei brot se op, gaf med se dann,
 Sä: „Vor Sie sprich geschwinne!“
 Mal kam en hübscher Liebesbreif,
 Den sine Brut an ohne schreif.

Ruhm harre et tein Wöre rut,
 Da moßt et höllisch lachen,
 Dei Liebesbreif war all te gut
 Et stun'n darinne Sachen,
 Wenn hei se härre all' vorstahn,
 Dei Liebschaft wörre fort e gahn.

Op ein Mal make en Allau,
 Polter un woll' wild weeren,
 Sprung op, — heilt miene Ohren tau,
 Sä: „Sie nix Alles hören!“
 Sei glöwe, wenn wer lut vorlies't
 Un hört nich, — Dei vorsteiht of nist.

De fule Knecht.

Nä! Runrad, Du bist all te ful,
 En rechter Lodderbast,
 Wie'n Dische aber röest' dat Mul,
 Wenn wat vor'n Schnawel hast,
 Verlodderst man de Dage sau,
 Wie'r Arbeit süßst Du geren tau.

Du ankest, wenn Du Deck makst trumm,
 Un richt'st Deck wedder op,
 Sau stöhnst Du — kuckst Deck immer um
 Un krazest Dienem Kopp;
 Wie Liden, dei nist hätt te dauhn,
 Vormee Deck — da kannst utrauhn.

Dat ihle Brod vordeinst Du nich,
 Butt aber of noch Lohn,
 Wie sauwat — glöw' et sicherlich —
 Da mößt eck beddeln gahn;
 Hud morgen man dien Kränken op
 Un mate vortwärts Marsch! un lop.

Sieft da, de Beine opekehrt,
 De Arbeit is Dien Fiend,

Du bist wahrhaftig gar nich werth,
 Dat Deed de Sunn' bieschient.
 „Se fällt of nich“, antwör' de Anecht,
 „Drum hew' eck meck in'n Schatten legt.“

Noch mal!

De Häutgermester Biesendahl,
 Harr' dei'n Paar Wöre segt,
 Denn sä hei hinderdran: „Noch mal!“
 Dat passe öfters schlecht.
 „Noch mal!“ word stets teleht eklönt,
 Dat harr' hei sed sau anewöhnt.

Et kam emal en fremder Mann,
 Dei sä: „Hier ist mein Hut,
 Ein großer Fettfleck ist daran,
 Meister, sein Sie so gut
 Und machen mir den Hut zurecht,
 Er ist noch neu und gar nicht schlecht.“

„Dat will eck dauhn“ — sä Biesendahl —
 „Sau süht dei Haut schlecht ut,
 Werd opefarmet. Noch emal!
 Denn werd hei wedder gut.“
 „Der Hut ist neu, sehn Sie das nicht?
 Sie haben wohl ein schwach Gesicht?“

„Dei Haut ist niet, dat seih' eck ja“ —
 Sä Meister Biesendahl —

„Meint Sei, dat eck dat nich vorflah?
 Werd opefarmet! Noch emal!“
 De Fremde sä: „Der Hut ist neu,
 Noch nicht gefärbt! Welch' Schwaberei!“

„Eck seih' et wohl, dei Haut is niet,
 Dat hem' eck schon's eseggt;
 Weil schmärrig hei von Fett utfüht
 Sau is sien Anseihn schlecht.
 Man hei werd gut,“ sä Biesendahl,
 „Werd opefarmet. Noch emal!“

Nu word dei Fremde aber doll
 Un greip na sienem Haut,
 Bisunnt seck aber, sä: „Nun wohl,
 Wird Ihnen anvertraut!“
 „Eck ma' ne gut,“ — sä Biesendahl —
 „Werd opefarmet. Noch emal!“

Den andern Dag song hei of an
 Un farme glicck drop los.
 Dei Haut war wirklich gut gerahn,
 Man plätten moßt' ne blos.
 „Dat dei gerauth“ — sä Biesendahl —
 „Dat wußte eck vorher. Noch emal.“

Et kam dei Fremde an un fraug:
 „Wie steht's mit meinem Hut?
 Ich hätt' ihn gern, da ich ihn brauch'
 Ist er gerathen gut?“
 „Ja wohl!“ — sä Häutger Biesendahl, —
 „Dei Haut is gut gerahn. Noch emal.“

„Was schulde ich für meinen Hut?
 Ich werde gleich bezahlen,
 Sie haben ihn gemacht sehr gut.“
 „Dei Haut fall schon's gefallen;“
 Sä Häutgermester Biesendahl, —
 Sei gew't en Dahler blot, noch emal!“

„Wenn ich einmal bezahlen soll,
 So thue ich das gern,
 Nur noch mal zahlen, wäre toll,
 Davon halt' ich mich fern!“
 „Est will ja man,“ — sä Biesendahl —
 „Blot einen Dahler. Noch emal!“

Dem Häutger word de Frue krank,
 Dat war öhm gar nich recht.
 Se lag ne Viele op der Bank,
 Da lag se aber schlecht.

„Ach“, seufze hei, „I's en Schicksal!
Leg deek in't Bedde. Noch emal!“

De Frue krop tau'n Bedde rin,
Se ante: „Leiver Gott!
Du glöwest nicht wu krank ek bin,
Eck gah' gewiß of dobt.“
Da weene Häutger Biesendahl
Un jä: „Vorlat meck nich! Noch emal!“

Hei leip nu of na'n Dokter gliest,
Hei war in groter Noth,
Sä: „Komen Sei den Ogenblich,
Se geht meck jüß noch dobt.
Eck bidde, komen Sei doch ball'
Mien Hannchen starwet jüß. Noch emal!“

De Dokter kam of recht geschwinn'
Vorschreib der Fruen wat.
Sei jä: „Meck is jau schlecht te Sinn,
Eck bin jau grülich matt,
Eck glöwe fest, ek starwe ball'.“
Hei schreig: „Denn starw' ek of. Noch emal.“

Nu moßte Häutger Biesendahl
Mal schwinne öwwer Land,

Doch erst en Pott vull Water hal',
 Denn gaf hei öhr de Hand
 Un sä: „Eck kome wedder ball',
 Startw in der Wiele nich. Noch emal!“

Nich mal twee Stunnen bleif hei weg,
 Da war e wedder da,
 Drat an dat Bedde: „Hannchen jegg,
 Lat't nu de Schmerzen na?“ —
 Sei sä nist. — Hei terügge prall',
 Schreig: „Ach! dei is ja dodt! Noch emal!“

Hei leip geschwinn na'n Paster hen
 Un weene immer tau.
 De Paster frau: „Was weint Er denn,
 Ist kränker Seine Frau?“
 „Ach Gott, Herr Paster, dütt Schicksal!
 Se is estorben. Noch emal!“

„Wat fall eck nu anföngen noch,
 Nu hew' eck keine Fru!“
 De Paster sä: „Tröst' Er sich doch
 Und gönn' Er ihr die Ruh'.
 Niemand bleibt hier, wir sterben All'!“
 „Ach! wörr' eck of man dodt. Noch emal!“

„Eck stahc fast alleene man,
 En Jungen herw' eck bloß,
 Dei meck of nich veel hilpen kann,
 De Frue bin eck los.
 Eck kann nist dauhn, bin olt un all
 Nu geiht et nich mehr. Noch emal!“

„Eck mott nu immer jülwest ran,
 Dat is meck ärgerlich.
 Wat mine Frue hat edahn,
 Borstah' eck aber nich.
 Dütt is vor meck ne Höllenqual,
 Dat Beste is, eck frie! Noch emal!“

Op't Wirthschaften kumm't an.

„Jochen!“ reip mal en oler Mann,
 „Kumm, jette Deck hier her,
 Du sühst, datt et nist schaffen kann,
 Hew' keine Kräfte mehr,
 Et weer' jau lange nich mehr gahn
 Un will Deck nu den Hof afstahn.“

„Du wetst, dei Hof is schuldenfrie,
 De Ader gut in Stan'n,
 Sie slietig un erholt't derbie
 Un blief en rechtlich Mann.
 Ne Frue nimm, dei wat vorsteiht
 Un in der Wirthschaft wett Biescheid.“

„Et is zwar jekt jau in der Welt,
 Wenn einer frien will,
 Denn frögt erst: Mäken, hast e Geld?
 Bon't Andre schwigt e still,
 Hei frögt nich, op't wirthschaften kann
 Un darop kummt't am Meisten an.“

„Denn wer de Wirthschaft nich vorsteiht,
 Un härr' noch jau veel Geld,

Werd halle seihn, dat't scheime geiht,
 De Dummen werd eprellt,
 Dat Geld verschwinnet Stück vor Stück
 Hei mott un kummt of op en Rick."

"Un hat de Fru en brav Gemüth,
 Hilpt je den Armen ut,
 In Huje na der Ordnung süht,
 Ja, denn geiht Alles gut.
 Sau wat segnet de leuwe Gott
 Un steiht denn bie in aller Noth."

"Nu, Jochen, nimm dei Lehre an
 Un frie nich na Geld,
 Vorher moßt horken, wat je kann,
 Naher is't schlecht biestellt;
 Schon mancher hat na Gelle friet
 Un späder war et ne gerüit!"

De Michel dachte an Marien,
 Dat harr' höllisch veel Geld
 Un draug of eine Krinolin',
 Gung aber nich in't Feld;
 In Huje harr't en groten Staat
 Un make keinen Finger nat.

Dat Geld, dat Geld verblenne doch,
 De Michel dacht': wat dau't?
 Frie eß dat rife Mäken noch,
 Wer Geld hat, dei is klauk,
 Un quälen is nich, kein arbein,
 Kann immer ut den Fenster sein.

Op einmal sollt ne dat noch in:
 Sien Vader härr' eßegt,
 Du moßt ja nich na Gelle frien,
 Naher geiht't manchmal schlecht,
 Moßt horken vorher, wat se weit
 Op sei de Wirthschaft of versteiht.

Michel gung mal det Abends ut,
 Biesochte de Marie,
 Dei aber leip erin, erut
 Biefehl' un schult derbie,
 Un da nu Alles war te En'n,
 Da sett se ject bie Jochen hen.

Mal stund se op, gung an't Klavier,
 Speel', dat et dröhn in'n Kopp,
 Dat make Jochen grot Pläfir,
 Sparr' Mul un Nāse op,

Se fong of gar te singen an
 Dehn huck' dat Herz im Liewe dann.

Up einmal leip je vom Klavier
 Geschwinn' na'n Fenster hen
 Un reip dat Mäken: „Duffeldier!
 Seg, wo wut Du denn hen?
 Haste Heu 'n Schwienen op estoken?
 Den Gösseln mošte Linjen foken!“

Un Michel dei erstaune jek
 Mak't Mul noch wier op,
 Sä jachte: „Ach, wat höre ek!
 Dütt wörr' en schöner Kooop,
 Sau'n Mäken möchte ek nich frien
 Et könn' noch tein mal riker sien.

„Mien Bader hat vullkommen recht:
 Hork' vorher, wat se kann,
 Et geiht bie'n Gelle doch oft schlecht
 Op't Wirthschaften kummt't an,
 Drum will ek man ne Arme frien,
 Wirthschaftlich aber mot se sien!“

De Paster is kläuker.

In Dufeldörp da wohne mal
 De ole Paster Heutedahl,
 Dei preddige of ziemlich gut,
 Doch manchmal folst e höllisch ut,
 Hei greip de Buren düchtig an,
 Sprok manchmal platt, moßten't vorstahn.
 Wenn hei den Text vorlesen harr'
 Denn Jeder schon sien Mul opsparr'.

Hei gung of von den Texte af
 Den Buren't in de Plunnen gaf,
 Un kam hei op de Superie,
 Gliet harr' dat Stehlen of derbie,
 Biedreien, Mufen, Wiesch' utheun,
 Sä hei, dat könn'n bie siener seihn,
 Sauwat keime gar ofte vor,
 Vorschonen of nich den Pastor.

De Buren wörren splitterdoll
 Sän: Wat will doch de Paster woll?
 Dei is wol klauk op siene Bäuker,
 Wei aber sind doch noch veel kläuker.
 Wei willst mal hen un segget man,

De Gäuße härren dat edahn,
 Dei möchten dörch ekropen sien,
 De Ihun wörr' schlecht un Löfer drin.

Seß Buren maken seß nu op
 Un schlieten in den Dörpe rop
 Na'n olen Paster Heufedahl
 Se wolln de Kur öhn maken mal.
 Se kloppen alle seße an,
 De Paster reip: „Herrinder man!“
 Se gungen rin, de Paster sat
 Un't Beeremal justmente at.

Nu fong de olé Michel an:
 „Herr Paster, ach! — seg Du't Chrischan!“
 „Ja wohl,“ jä Chrischan — „Zacheris,
 Dei wett et ok, jau wie et is!“
 Nu nahm de Zacheris dat Wort
 Un jä: „De Gäuße — fahr mal fort!“
 Un winte'n olen Hans Hotopp
 Dei fahm vor'n Disch — un trat nu op

Un jä: „Dei Gäuße — dat wett Moof“
 Un nu de Wöre runder schlof.
 Moof aber bölke nu erut

„Dei Gäuse — — Stoffel segt man rut!“
 De Stoffel ranz' den Paster an
 Un sä: „Dat hett de Gäuse dahn,
 Dei find dörch en Thun ekropen
 Sind er op erum elopen!“

De Paster sä: „Dies find ja Sachen,
 Daraus kann man auch gar nichts machen!“
 Un leit dei Buren wedder gahn,
 Dei blebben aber butten stahn
 Un löddern, sei wörrn kläuter,
 Klauk wörr' de Paster bie de Bäuter;
 Se lachen, dat hei glöwe fest
 De Gäuf' wörrn in sien' Wiesche west.

Den Söndag dropp gung dei Pastor
 Mit sienen schwarzen Rokkelor
 Hen op de Kanzel — trat da hen
 Un preddige erst lüfeken.
 Hei war na oben dick un rund,
 Süß war hei't nich, warum jekund?
 Datt wußte keiner, wat't soll sien
 Un wat dat Dicke soll biedün.

Op einmal gröle nu de Paster:
 „Das Flügen ist ein großes Laster.“

Die Kinder kriegen schon die Ruthe,
 Doch Alte, die mit kaltem Blute
 Uns in's Gesicht hinein belügen,
 Können die auch die Ruthe kriegen?
 Nein, nein! Man muß in solchen Fällen,
 Sie offen an den Pranger stellen!

„Ihr Lügner, die Ihr Alle seid,
 Vom Höllenpfuhl seid Ihr nicht weit!“
 Gript in den Bussen, ganz in Wuth,
 Ne Hand voll Rosäppel halt' rut
 Sei schmitt se feste mank de Buren:
 „Teuwet! — Eck will Zich bieluren!“
 Gröl' de Paster un dreihe ject,
 „Sagt mir, ist das wohl Gänsebred?“

Sei daht sien Bauk tesamme jchlan
 Un is gliest ut der Kirche gahn.
 Doch butten vor der Kirchendöhr
 Da stun'n de Buren krüg und tweer
 Un harr'n jaun runnes Ding in Hän'n
 Biekucken dat un ummewen'n
 Ball rechts, ball links bietrachtens dat,
 Bett nu de Schulze vor sei trat

Un reip: „Zie Buren! gewet Acht!
 Hei is doch klüüfer, wie Zie dacht.
 Zie hett daran nich recht edahn
 Wat fänget Zie Spittafel an?
 Spittafel maken — is ganz licht,
 Zie mött noch Alle vor't Gericht.
 De Paster hat vullkomen recht
 Dei Eier hat keine Gaus elegt!“

De modege Rokk.

En Buermann gung hen na'r Stadt
 Tau'n mod'gen Rokk kost' Dauk,
 Nisch etwa dat hei'n nödig hat,
 Hei jä: Saun Rokk makt klaut.
 Hei draugt na'n Schnieder Ulenhut
 Un jä: „Hier makt Hei'n Rokk derut.“

„De Rokk jall na der nieften Mod'
 De Moden kennt Hei doch?“
 De Schnieder jä: „Mit'n langen Schot
 Drögt man of Röcke noch.
 Wenn't aber ganz wat Gu's jall sien
 Sau mott e fort un lang of sien.“

De Buer jä: „Dat is meck recht
 Man na der nieften Mod'
 Makt Hei den Rokk — wie man je drögt
 Lang oder korten Schot,
 Eck schaff' ne meck deswegen an,
 Weil eck denn klaufe köddern kann.“

„Vorgistern war bie meck en Mann,
 Bett nisch mehr wu e heet,

Dei harr en mod'gen Rock of an
 Dei öhn recht schöne flect.
 Wat dei man klaufe köddern konn'
 't vorstund er herzlich wenig von."

„Hei jä: Dat Hus ject ball' Udje!
 Et fällt tesamme doch,
 Dat make blot de Brömmelje
 Süß heile et ject noch.
 Weil et kein'n mod'gen Rock harr an,
 Sau hew' et nist davon vorstahn."

Hei köddre immer von dat Hus
 Ilu von den Brömmelje*)
 Et fraug: Meint Hei den Schellendus?
 Da jä e aber: Nä!
 Dei Rock, dei Rock, dei make dat,
 Dat hei jau klaufe köddert hat."

„Nu make meck den Rock ball mit,
 Damit et were klaut,
 Biesonders dat e schöne sitt,
 Dütt is jau'n rares Dank."

*) Premier.

Half burisch un half börgerlich
 Sau maht ne meck — un anders nich.“

De Schnieder nam de Maate nu,
 Sä: „Wenn dat Daut man reekt;
 Sautwat manchmal de Düwel tru'
 Weil man nich drinne steckt.
 Bien Krumpen löpt et of noch in,
 Man kann't er nich heruter frien.“

De Buer sä dat Daut dahren,
 „Beir Elle find et gut.“
 „Du leimer Gott, dat reekt nich hen
 Eck frie't' er nich erut.
 Zwei Elle mött et mehr noch sien,
 Et mött of wie Kermel rin.“

De Buer jä: „Dei köp eck noch,
 Et kummt er nich op an,
 Eck frie' en mod'gen Rock denn doch,
 Bin denn en andrer Mann,
 Eck kann denn Alles doch vorstahn,
 Hew' eck den mod'gen Rock erst an.

De Buer gung na'n Kopmann hen,
 Koft 'noch drei Elle Daut

Dei brochte, jä: „Recht't nu woll hen?
 Mich wahr? — et wer' schon klauf.
 Zwei Elle soll et köpen man,
 Nu bring' et aber dreie an.“

„Dat recht,“ jä Schnieder Ulenhut,
 „Nu werd't en mod'ger Rock,
 Et kriet er nu vullkomen rut,“
 Hei lache in set of
 Un dachte: Dei is höllisch klauf
 Nu hew' et jebben Elle Dauk.

De Schnieder schneid nu tau den Rock,
 Zwei lange Schöte dran,
 Den Linken schrödig understoek
 Un neih' ne feste an,
 Dei rechte Schot dei hänge dahl,
 Man denke set saun Rock emal.

Vint's make set dei Rock sehr fein,
 Un dat war börgerlich,
 War wie en Leibrock an te seihn,
 Man rechts, war dat sau nich,
 Da war't en Dewwerrock sau lang,
 Dat hei de Hacken schüre blank.

De Schnieder mein' jau wörr' e recht,
 Sau wörr' de nieste Mod',
 Grad' wie ne Buer un Börger drögt,
 Nu härr' et keine Noth.
 De Buer is gewiß tefreen,
 Et wörr' de Kock ganz wunderjchön.

Ruhm waren veerten Dae hen,
 Da kam de Buer an,
 Sä: „Mester! na, wu is et denn,
 Is denn dei Kock gerahn?“
 „Ja wohl!“ jä Schnieder Uhlenhut,
 „Dei Kock is fertig un sehr gut.“

„Hier is de Kock! — gewiß gefällt,
 Is na der niesten Mod'
 Un grade jau, wie hei biestellt,
 Mit'n fort'n un langen Schot.
 De eine Siete börgerlich,
 De Andre aber buerlich.

De Buer tog den Kock gliest an,
 Biesahg setc hin'n und vorn.
 Wat schwere Noth, wat is dat man,
 Wat is denn dat eworn?

Dei Mode brochte ganz gewiß
De Dümel midde von der Miss'."

„Ei wat!“ sä Schnieder Uhlenhut,
„Dütt is de nieste Mod',
Dei Rock sitt all te grülich gut,
Un mit den langen Schot
Da sind Zie Buer, köddert dumm
Mit'n korten Schot geht't anders rum.“

Da sind Zie immer öwverklaut,
Vorstaht französch, latin,
Brukt nich te lesen in en Baul,
Wet't doch wat steiht darin.
Zie mött Ich blot tau'r Halwe dreihn,
Denn kann man Bu'r un Börger sein.“

„Un wenn Zie willt ganz Börger sien,
Willt blieden öwverklaut,
Denn will't den langen Schot afschnien,
Tau'r Weste gief't noch Dauk.
Man willt Zie blieden Buersmann,
Denn sett't den langen Schot noch an.“

De Buer bleif ne Viele stahn,
Wußt' nich wat hei woll deih,

Sä: „Ed mott miene Frue fraen,
 Meck wörr' et einerlei
 Denn gaht er of, eck seit genau,
 Twei Elle Dauk gewiß noch tau.“

De Schnieder sä: „Man süht et gliest,
 „Wat in den Rocke jat,
 Zie wußten doch den Ogenblick
 Da wo et Noth drum daht.
 Zie wußten gliest, et fehle Dauk,
 Dat kam ut'n Rock, Zie bliewet klaut.“

„Nu brukt Zie saunen Rock nich mehr,
 Weil Zie sind öwverklaut,
 Zie söllt mal seihn, t'kummt hinderher,
 Segt Zie meck wat, dat dauh'k.
 Drum köpet man dat Dauk noch an,
 Dat eck den Schot ansetzen kann.“

De Buer gung nu hen na Hus
 Un sä tau siener Fru:
 „Dei mod'ge Rock is ganz wat Gu's,
 Seg mal, wat meinst denn Du?
 Half is e lang, half is e kort,
 Nu seg Du of emal Dien Wort.“

„Sall hei den langen Schot affschneiden,
 Denn is e börgerlich;
 Mott an den korten wat anziehen,
 Denn is e buerlich.
 Et gah't taun korten Schot genau
 Zwei Elle Dauk gewiß noch tau.“

De Frue jä: „Hör' med' mal an:
 Dei Röcke kann't nich lien,
 Dei hinderwärts blot bummelt man,
 Mött Röck' un Jacke sien;
 Ja hinderwärts da deckt de Schot,
 Un vorne find de Vennen blot.“

„Wenn vorn de Hose korte is
 Un't Himme hängt herut,
 Dat süht doch aber ganz gewiß
 Spittakelmäßig ut.
 Drum lat Du man den Schot anneihn,
 Passirt denn wat, kann man't nich seihn.“

De Buer gung na'n Kopmann denn,
 Kost noch zwei Elle Dauk,
 Dei draug e na den Schnieder hen,
 Sä: „Miene Fru is klaut,

Dei segt en langer Schot mot dran,
Nu neihe hei man einen an."

„Dat will eck dauhn,“ sä Ulenhut,
„Dat will eck woll noch frien,
Man't Materlohn fällt anders ut,
Dat werd en Betten stien.“
De Buer sä: „Wenn dat of noch,
En Scheffel Weiten frigt hei doch!“

„Dütt dacht' eck meck,“ sä Ulenhut,
„Sie sind ja ömwerklaut,
Un maket Alles dumwelt gut,
Eck sahgt schon an dat Dauk
Hätt Sie nu düssen Rock erst an,
Respect vor Sich hat Jedermann.“

Hei tog den schönen Rock oft an
Un ging er midde ut,
Hei sä tau'n Lü'n: „Wat seggt Sie man,
Makt ject dei Rock nich gut?“
De Liiie sä'n: „Bei hätt Respect
Born Rock un den dei drinne steckt.“

„De Buer sä: „Wat da drin steckt,
Dat mott man meck anseihn,

Un dat e lang herunder reekt,
 Is allewiele fein.
 Dühr is e nich, et geiht noch jau,
 Blot neggen Elle sind er tau."

Kopparbeit.

„Der Winter kömmt nun bald heran,
Für Brennholz muß man sorgen,
Ich glaub' zwei Klaftern brauch' ich man,
Jedoch ich muß sie borgen.
Das Accidenz nimmt immer ab,
Sehr wenige senkt man in's Grab,
Geboren sind nur dreie,
Getrauet gar nur zweie.“

Sau sprok de Paster Zimmergrün
Tau'r olen Maat Marie.
„Sei bruket gar nich angst te sien,
Wett't doch, dat eck bal frie
Den olen Föster, dei hat Holt,
Verköft enaug, un dei bieholt
Dat Truelohn gliet inne.“
Sau gaf se öhn 'ne Blinne.

De Paster harre Geld enaug,
Konn' seck davon nich trennen,
Un weil hei't all' op Zinsen draug,
Sau woll' e nist anwennen
Un't Holt, an Botter un an't Brodt,

En Jeden kae siene Noth,
 Leit geren Holt ject halen,
 Woll' aber nist bietahlen.

Allendlich aber schaffe Rath
 Un kost zwei Klasten Eiken
 Bon'n Föster, dei't nich geren daht,
 Weil Hei ject't woll' utseuken ;
 Hei dacht et of wohlfeil te frien
 Weil de Föster woll' Marien frien,
 Doch dei leit ject bietahlen
 Wat Pries war — nu konn't halen.

„Setz hab' ich Holz im Ueberfluß,
 Muß es gleich lassen holen,
 Weil ich sonst habe noch Verdruß,
 's wird auch vielleicht gestohlen.
 Besorg' den Fuhrmann ganz geschwind,
 Der sich um fünf im Forst einfind't,
 Ich will's Holz mit aufladen,
 Bewegung kann nicht schaden.“

„Herr Paster!“ fong Marie an,
 Um fünfwe Holt noch halen?
 Dat deiht kein Minsche — wenn't of kann

Of wenn Sei willst bietahlen
 Acht Gröschjen mehr als Fauerlohn
 Se dauht et nich — dat wett et schon.
 Wird't wol dat Holt bieholen,
 Et werd nich glic estohlen

„Un Morgen freu, denn gah' et ut
 Gah' hen na'n olen Söllig,
 Dei frigt glic siene Neue rut,
 Sei wett't, dei is gefällig,
 Hei spainnt se an un halt et her,
 Et glöwe dei nimmt of nich mehr
 Un Fauerlohn wie Mehern
 Mott hei of drei mal feuern.“

„Mir ist es gleich, wer's Holz mir fährt,
 Wenn nur der Lohn nicht theuer,
 Bei mir macht man's oft umgekehrt.
 Man schrumpft mich ungeheuer;
 Ein Jeder denkt in seinem Sinn,
 Daß ich hier reich geworden bin;
 Der Bauer sollt' sich schämen,
 Von mir Fuhrlohn zu nehmen.“

Marie war tuum opestahn,
 Et ward sau eben helle,

Da kam of schon de Paster an
 Un jä: „Marie mach schnelle,
 Schaff einen Fuhrmann, der gleich fährt,
 Es sei mit Rügen oder Pferd,
 Er muß das Holz schnell holen,
 Wenn's nur nicht schon gestohlen!“

„Na'n Faurmann kann ed aber doch
 Sau freu in't Döörp nich lopen
 Denn alle Buren schlapet noch
 Un keine Döör is open,
 Erst sett't den Kaffeetettel op,
 Mat' of te rechte mienen Kopp,
 Kann of erst Kaffe maken,
 De Buren mött erst waken.“

Un als de Kaffe drunken war,
 Fong't Mäken an te wandern —
 Dat Fauerwerk war höllisch rar —
 Von einen Hof tau'n andern
 Moßt' Mäken gahn, dript keinen an,
 Dei't Holt dem Paster feuren kann,
 Et moßt na'n olen Söllig
 Dühr war dei — doch gefällig.

De ole Söllig spanne nu
 De Keue vor den Waen,
 „Wer reekt dat Holt op?“ — sä de Fru —
 „Alleen kannst deek nich plaen!“
 „Dat deiht de Paster“ — sä Marie —
 „Ja! eiken Holt is schmar, wie Blie,
 Da mott e höllisch bören —
 Sä Söllig — werd gut knören!“

De ole Söllig jökle denn
 Mit sienen beiden Keuen
 Na den twei Klastern veir mal hen,
 De Paster konn' ject freuen.
 Dat't Holt nu op en Howwe war,
 Nu war et nich mehr in Gefahr,
 Hier word hei nich bieftohlen
 Un moßt et wohl bieholen.

„Mein lieber Söllig jag' Er doch,
 Was ich soll Fuhrlohn zahlen?“
 „Vor't Feuer en Dahler — aber noch
 En Schnäpfsken mött Sei halen.“
 „Mein Gott! mein Gott! das ist viel Geld,
 Wer hat verdient wohl in der Welt
 Vier Thaler mit zwei Rügen
 Wenn einen Tag sie ziehen?“

„Herr Paster! Sei verdeint noch mehr,
Verdeint mehr mit den Munne,
Sei les't wat ut der Bibel her,
Dat duert nich mal ne Stunne.“

„Ja Freund! das ist auch Kopfarbeit,
Damit wird viel bezwecket!“

„Ja! miene Keue, wie Sei seihst,
Mit'n Schwanze of nich treffet!“

Blot man einen Vader.

Borgistern woll' ek mal na'n Fell'
 Gung der Scharfse entlang,
 Op einmal da en Junge gröl'
 Med word ganz angst un bang'.
 „Ach! Better! Better! hilpet doch,
 Dei schleit med hier te Mause noch!“

Zwei Jungens ruppen, schläuen sed
 Sah'n ganz blautrustrig ut,
 Se schmetten sed saugar mit Dreck
 Un sah'n ganz grülich ut.
 Ek aber lange süme nich
 Leib tau un fraug: „Wat schlat Sie Sich?“

Da fong de eine Junge an —
 Hei wene bitterlich —
 Dei segt: „'k härr einen Vader man
 Un sau wat lie ek nich,
 Düt bringt hei immer op et Spohr
 Ek kann er doch getwiß nist vor.

„Hei brüet med, wet immer wat,
 Hat open siene Schnut,

Dat hei jau veele Baders hat,
 Dat is vor öhne gut,
 Eck hewwe einen ganz alleen,
 Un damit bin eck wohl tefreen.

„Wenn hei meck nich tefreen let
 Un schilt meck immer ut,
 Denn stie'k ne noch mal opt Rollet
 Un wasch' ne düchtig ut;
 Meck is et recht, wat schärt meck dat,
 Wenn hei Schock dausend Baders hat!

„Dat eck hew' einen Bader man,
 Makt meck kein' Kimmerniß,
 Dat geht den Dummerjahn nist an
 'k Wet wer mien Bader is
 Ne Menge Baders, hew' eck hört,
 Dei wärr'n den Düwel niste werth.“

Eck jä tau'n Jungens: „Packet Jich
 Zie sind noch veel te dumm,
 Zie köddert wat, verstaht et nich
 Eck böe Jich süß krumm
 Un kloppe Jich dat Vedder ut
 Jezt holt Zie Beide jue Schmut!“

Ed jaug de Jungens of gliest fort
Un säe düit dabile:
„Von Juen Vaders spräkt kein Wort,
Süß lachet man de Lü'
Wat veele Vaders söllt biedün,
Werd' Zie schons te erfahren krien!“

De Deuwe.

In Gauſedöörp, dicht bie Demmin,
Söllt alle Lüe ehrlich ſien.
Dat glöwe eck ſchon lange nich,
Et gift er of Spißbubentüg.

Spißbuben gift et ohne Zahl
Bie Hoch un Niedrig, ömwerall;
Of Hoche dei ſteht fürchterlich,
Wat dei matt, könnt dei Lüttgen nich.

Dei Hochen holt ſeck Rutch un Pär'
Se dauet niſt un kutch rumher
Un frät't un ſupet, wat ſe könnt,
Un wenn't of in den Büdel brennt.

Will denn dei Sache nich mehr gahn
Denn ſegg't ſe'n Pankerot mal an,
Biedreiet denn de armen Lü';
Sind of noch ganz vergnügt derbie.

De Lüttgen Deuwe hängt ſe op,
De Groten nich, da hett et: — Iop!
Dat wett't de Groten of ganz gut,
Drum matt ſe ſeck gar niſt derut.

Et kam in Gausedörp mal vor,
 Bon'n Dieken buxen se dat Rohr,
 Denn Holt war da te krien nich.
 De Armen frören jämmerlich.

Se wußten nich mehr ut un in,
 Se buxen Rohr un hödden't in
 Un stoken't of noch ndern Bott.
 Roken seck wat, — dat war ne Noth!

De Schulze sahg dei Wirthschaft an
 Un sä: Sau wat kann nich biestahn,
 Wei mött oppassen, fängt se in,
 Dei Deuwe mött tau'n Lofke rin!"

Mal't Abends in der Dunkelung
 De Schulze na den Schöppen gung
 Un sä: „Makt wei nich ball Anstalt
 Sau werd dat Rohr all' weg ehalt.“

De Schöppe sä: „Na, düsse Nacht
 Gah' eck na'n Dieke hen un wackht'
 Un krie eck saunen Bummelschot,
 Eck schla ne op en Dieke dodt!“

Hei gung of hen, trop in en Busch,
Op einmal gung et: „husch! husch! husch!“
Zwei Kerels schlieten sachte ran
Un fongen Rohr te schrien an.

De Schöppe sprung tau'n Busche rut
Un packe tau, sä: „Dat is gut!
Nu hew' eck Zich. — Nu Marsch! voran!
Zi sollt dat Rohr na'n Schulzen drahn!“

Se gaben gue Wöre ut
De Schöppe sä: „Holt man de Schnut!“
Un transportire werflich denn
De Deime na den Schulzen hen.

De Schulze nahm je in't Verhör
Un trample, schult': „Zi Bummeler!
Wu könnet Zi jau driestig sien
Un uns dat schöne Rohr afschnien?“

Dei Deime sä'n: „Et is jau kolt,
Wei hätt of nich en Spizken Holt,
Wei halen Rohr ut groter Noth,
Süß frören Fru un Kinder dodt.“

De Schulze sä: „Lat't Pappeln man,
 Wat gah't uns Jue Kinder an.
 Nu bliewet mal sau lange hier
 Bet morgen, — denn gift et Quartier!“

Et worren nu twei Mann bistellt,
 Dei Düsse transportiren föllt.
 Se stellen seck of richtig in
 Un brochten se hen na Demmin.

Da kamen se vor't Rathhus an.
 „Nu bliewet hier sau lange stahn,“ —
 Sau sä dei eine Transporteur —
 Un wenn wei fleutget, — komt Ji her!

„Wei willt na'n Rathhus ropper gahn
 Un mess't Jich da, Spizbuben, an,
 Dat Ji dat Rohr estohlen hätt
 Hernacher komt Ji vor dat Brett!“

Kum wörren se de Treppe rop
 De Deitwe sett'n seck in Gallopp
 Un frazen ganz gefährlich ut
 War'n wie en Blij tau'n Dohre rut.

Un alle beide Transporteur
 Dei sahnt un fleutgen hinderher,
 De Deitwe heilen set nich op
 Se leipen ömwer Hals un Kopp.

Nu schlieten düsse Transporteur
 Un klöppen an de Rathhusdöhr.
 De Borgemester kucke rut
 „Was wollt Ihr Lämmel?“ — spucke ut.

„Ach! wei wolln et Sei man seggen,
 Wie uns da hett se Deitwe kreggen,
 Wei Beiden hätt se ransportirt,
 Sind mit den Kerels hermarschirt.“

„Spizbuben? Diebe? — bringt sie ran,
 Daß ich sie gleich aburteln kann,
 Drei Monat soll die Strafe sein,
 Rasch! holt die Diebe mal herein!“

„Herr Borgemester! noch dütt Wort,
 De Deitwe sind all wedder fort,
 Vor't Rathhus sind se utekneppen
 Of jekt gewiß all opegreppen.“

„Wei fleutgen Alles, wat wei konn'n
Se hören nich, leipen dervon.
Dat wei se hat hätt, wolln wei mell'n,
Bon'n Schulzen of en Gruß bieftell'n!“

De Kanter will wetten, wat arm un rike is.

En Kanter fraug e mal en Kind:
 Wie nennt man solche Leut',
 Die nackend, schlecht bekleidet sind,
 Besitzen keinen Deut,
 Schlafen nicht auf weichen Kissen,
 Sich mit Stroh begnügen müssen,
 Hunger leiden zum Erbarmen? —
 „Dat, Herr Kanter, — sind de Armen!“

Wie aber nennest du denn die,
 Bei denen Ueberfluß,
 Was sie nur wünschen haben sie,
 Schwelgen im Hochgenuß.
 Schnepfendreck, Froischlenden essen,
 Mustern, — auch Wein nicht vergessen?!
 Dat Kind spuckt ut, wischt seck am Munne,
 Segt: „Fu! Ba! Dat sind — Swienehunne!“

De Anderschied.

Michel joll Saldate weren,
 Grule ject vor düssen Stand,
 „'t Scheiteding kann eck nich bören,
 't stickt un pricktelt in der Hand.“
 Doch et hulp nist, hei mošte ran,
 Un freig den bunten Rock of an.

Michel mošte exerciren
 Ohne Sabel, ohne Flint',
 Mošte Stunnenlang marschiren
 De Untroffzier öhn immer schind't,
 Kreig of Ohrsien un Mullschell'n
 Sau veel, dat hei je konn' nich tell'n.

Aber einmal word hei drieste
 Sä tau sienen Untroffzier:
 „Brucke eck mal miene Füste,
 Denn is et Dehr Kirchhof hier,
 Nu late eck meck nich mehr schlan,
 Were hen na'n Leutnant gahn!“

Hei gung of hen na'n Offecier
 Harre just ne blaut'ge Schnut',

„Herr Leutnant“, sä', „eß melle mir,
 Et hol' dat nich mehr ut,
 Dei Untroffzier drift meß herum
 Un stött un schleit meß, maßt meß dumm.

En Untroffzier dei darf nich schlan
 Süß kummt hei in de Wache,
 Ja, wenn't Herr Leutnant härren dahn,
 Wör't ne ganz andre Sache.
 Dei Untroffzier kann eß nich lien
 Will leinwer Bursch' bien Leutnant sien.“

„Da kömmt Du grade recht bei mir,
 Einen Burschen brauch' ich auch,
 Doch giebt's auch Hiebe, sag' ich Dir,
 Ich laß nicht von dem Brauch,
 Doch kloppe ich nur Deinen Kock!“
 „Un eß? — Et kloppe Dehren of.“

„Du kloppest meine Röcke aus
 Wenn ich nicht drinne bin;
 Die Deinen aber kloppe ich aus
 Wenn Du steckst just darin.
 Bist so zufrieden, willst Du mehr?“
 „Ach nä! Herr Leutnant, tau veel Ehr.“

De Bader Jochen kam mal an,
 Bieseute sienen Sohn,
 Sä: „Jünke! na nu seg med man,
 Krigst woll mehr Hiew' wie Lohn?
 „En Betten is et anders hier,“
 Sä Michel, „wie bien Untroffzier.

Det Morgens, wenn wei op estahn
 Sau kummt de Leutnant rut,
 Denn hät wei uns glied bie den M'ra'u
 Hei kloppt mien' Jack' erst ut,
 Un is hei fertig, fäng ed an
 Hau Dehne dorch — wat ed man kann.

Et is hier blot dei Underchied —
 Un dei mott bie uns sien, —
 Dat Hei de Jacke runder tüht
 Ed blieb' in miener drin;
 Dütt maket blot sien hoche Stand,
 Ed bin Gemeiner — Hei Leutnant!“

Wat is vorgetten?

De Schauftermester Hübenthal
 Dei sä tau siener Frue mal:
 „Schon ofte hew ek't Deck esegt
 Dat wat Du makst, is immer schlecht,
 Ek kann de Unordnung nich lien
 Makst Du sau fort, denn krigst Ohrfien!“

Det Abends ei'r et gung te Bett,
 Da moßt je erst eran an't Brett
 Un moßte Alles seggen an
 Wat sei an Dae harr' edahn
 Un wenn je wat nich recht ematt,
 Denn worr'n öhr wekke op edatt.

Kein einzger Abend word verfehlt
 Stets freig sei wekke opgetellt,
 Dickfellig word je'r endlich drop
 Un huck de Dracht gedüllig op,
 De Kinder dachten ok man sau,
 Dei Schläe hör' er midde tau.

Ein Abend blot im ganzen Jahr,
 Wenn et de stille Friedag war,

Da freig se aber keine Schläe
 Weil hei nist at un immer bäe,
 Un wenn se woll'n na Bedde gahn,
 Denn kucke sei blot scheiwe an.

De Schauftermester Hübenthal
 Sat stillen Frieda's Abends mal
 Op sienen Dreibein un fong an:
 „'t is Tiet, wei willst na Bedde gahn;“
 Hei kucke in der Stuw' umher,
 Als wenn e wat vorgetten härr'.

De Frue kucke scheiwe an,
 Bertogt Gesicht, sä: „Komet man,
 Et werd wohl nist vorgetten sien!“
 „Doch!“ — sä dei grote Junge schwinu —
 „Ei'r wei erut gah, will ec't jeggen:
 De Mutter hat noch kein' Schlä' freggen!“

Herr Kules.

Et is doch tau'n Gotterbarmen,
 Grote pieniget de Armen,
 Denn dei söllt man Slaven sien,
 Biesonders bie den Eddellü'n,
 Dei holt seck Hunne un dei werd'
 Beel höher wie de Armen 'ehrt!

Bie meck kam mal en Schrieben an,
 Dat war von unsen Eddelmann.
 Eck konn't nich lesen, ile denn
 Geschwinne na den Kanter hen,
 Un dei las meck dat Schrieben vor,
 Hei konn't jau gut, wie de Pastor.

Dat Schrieben war jau dick gerahn,
 Als härr' et mit en Plotte dahn
 Et heit: „Dem Bauer Selenhort
 Befehle ich, daß er sofort,
 Zwei Groschen Hauszins überbringt,
 Weil ich sonst Klage — unbedingt!“

Tau'r Underschrift war ok nich veel
 War dicke wie en Bessenstehl.

De Kanter jä: „Macht nur geschwinn
Und traget die zwei Groschen hin,
Klagt nur mit keinem Hochgebor'n
Da seid Ihr ganz gewiß verlor'n!“

Ed jä: „dütt is kein Hochgebor'n,
Hei is vülleicht en Hochgeschor'n;
Sien Bader war of Eddelmann
Dei koste seck dütt Gut hier an
Un düsse is hier jung eworr'n,
Mschau is hei kein Hochgebor'n,

Mien Großvader war Hochgebor'n,
Dei hart' im Krie en Bein verlor'n,
Un den sien Bader is teleßt
In Madeborg Thormwächter west.
Mien Bader wußt et ganz gewiß,
Dat dei da hoch geboren is.“

Ed gung na Hus den Ogenblick.
Un sochte en Tweigröschenstück,
Dat draug ek na den Eddelmann,
Sien Hund dei blaffe meck recht an
Ed schot in'n Klump, vorbeere meck,
Dei Tewe war jau grot wie ek.

Et kam en Rutscher angegahn,
 Dei rede düffen Lewen an
 Un sä: „Herr Kules sei nur still,
 Der Mann gewiß Geld bringen will!“
 „Herr Kules!“ — reip e noch emal —
 „Komm her!“ — Nu leip e mit in'n Saal,

Sauwat hew' eck noch nich ehört,
 Dat Hunne jau bietitelt weerd.
 Dat mött de Armen woll man dauhri
 Vie'n Eddelmann? — süß lätt se haun.
 De Knechte, Mäkens, Alle sä'n:
 „Herr Kules! artig! so! so! schön!“

Nä jauwat möpfe doch nich sien,
 Dat Hunne weerd bien Eddellü'n
 Gar Herr enennt, — dat passet nich,
 Dei dat biefählt, — dei hätt en Strich.
 Wenn Hunne weerd' als Herrn bieehrt,
 Wat Wunder! wenn wei Hunne weerd!

Hochmuth en grotet Paster.

In Volkenstidde kam't mal vor,
 En oles Wief sä taun Pastor:
 „Herr Paster! et werd immer duller,
 Dat Sündenmaat werd immer vuller,
 Süß nennen set de Lile Zie,
 Sä'n Badder, Wäsche of derbie,
 Un allewiele nist wie Hei,
 Of manke dorch saugar noch — Sei.
 De Hochmuth dei nimmt öwverhand,
 De Buer geiht ut sienen Stand,
 De Börger, dei will of mehr sien,
 Statts Schluck dringt hei ne Pulle Wien.
 Et aber bliewe bie den Olen
 Un will dat Ole of bieholen.
 Hochmuth blift stets en grotet Paster,
 Hei segg' et blos tau Ziech Herr Paster.“

Räthselopgabe.

Schrief 100 mit veir Zahlen mal,
 Man Alle mött je sien egal,
 Of unse Zahlen söllt et sien,
 Op andre lat eck meck nich in.

Hast Du nu veire ut erwählt
 Un regelrecht tesamme stellt,
 Denn komet grade 100 rut. —
 Strickst Du dei beiden Lektin ut,

Sau bliewet 99 man,
 Weil jüß nist anders blieben kann.
 Sett' mal dei Beident wedder tau,
 Denn hast Du 100 ganz genau.

Du denkst vielleicht, eck will Deek brühen?
 Veier Zahlen kömmt nich 100 sien,
 Dei alle öwweerein utseiht; —
 Vorseuk et man, werst seihn — et geiht!

Öwver de Schaulmesters in Mecklenborg.

Im Raverlaune Mecklenborg
Mögt'k nich Schaulmester sien,
Da kummt kein Dagelöhner dorch,
Dei mött all Hunger lien.
Un doch vordeihnt, — t'is doch wohl arg,
Dei mehr als wie en Schaulmonarch.

Wer seck da als Schaulmester mellt,
Dei mott en Narre sien,
Hei deiht veel besser, geiht in't Feld
Oder hei hött de Schwien
Un döschet of den Luen wat,
Denn it e seck doch wohl mal jatt.

Wat da de Kinder lehrt, dat möcht'
Eck gerne wohl mal seihn,
Eck glöwe, dei könnt link un recht
Noch nich mal underschein.
Man seggt: Se nehmt in jenem Land
Den Leppel in de linke Hand.

En Staat, dei que Schaulen hat,
 Dei werd gewiß gediehn,
 De Inſicht aber maket dat,
 Dütt werd feinder bieſtrien.
 Denn man fängt mit en Dummerjahn
 Mien Lewe niſt Geſcheutes an.

Kinder gliestet junken Böhmen
 Dei mott man freuh bieſchnien,
 Alles unnütz Holt wegnöhmen,
 Wenn fall de Bohm gediehn.
 Will man en Bohm hübsch grade teihn,
 Sau mott dütt in der Jugend ſcheihn.

Wenn man en Bohm wild waſſen lett,
 Da kann niſt drut weren,
 Drum meine eck, of Miñſchen mött
 Schon junk etogen weren.
 En olen krummen Bohm te böhn
 Geiht nich. Hei brukt, un is dahan.

Schaulmeſters könnſt je dort nich kriem,
 Weil je weerd' ſchlecht eſtellt,
 Veel leitwer heuet je de Schwien,

Bordeiht dabie mehr Geld,
 Als wenn se Kinder underricht't,
 Wovor't en Dag veir Gröschén gift.

Dei Regierung hat biefohlen,
 Seggt: Sau kann't nich mehr gahn,
 Vor veir Gröschén Schaulé holen?
 Wer kann dabie biestahn? —
 Den Schaulmesters werd jekt etahlt
 Jährlich sechszig Dahler Gehalt.

Nu schimpt de Junkers fürchterlich,
 Hätt of rund weg erklärt:
 Taulage? Nä! dei gew't wei nich,
 Weil uns de Schaul' nist schärt.
 Wer Kinder in de Schaul' lett gahn,
 Kann of de Taulage noch drahn.

Nich e mal fünf Silbergröschén
 Drögt dat op jeden Dag.
 Denn man leiber Koren döschén
 Dag däglich, Schlag op Schlag.
 Denn Döschers komt in Mecklenborg
 Veel besser wie Schaulmesters dorch.

In Mecklenborg da herrscht of noch
 Op Rittergütern Sklavenjoch.
 En Rittergutsbiesiger kann
 In eigener Sache Lü' anklan,
 Kann underseuken, Urteil präken,
 Acht Dag' de Lü' in't Lock of stäken,
 Hei kann of, wenn et öhm gefällt,
 Biesstrafen mit fünf Dahler Geld.

Hei kann saugar na sien Bielieben
 De Prügelstrafe of utüben.
 Bett fünf un twintig geiht sien Recht
 Vie'n Arbeitslüen un bie'm Anecht.
 Den Stock taun Prügeln kann hei wählen
 Bon ein bett ein drei Bertel Ellen.
 Hei kann en halben Toll dick sien,
 Damit könnt se denn Prügel krien.

Hätt Arbeitslüe Müzen op,
 Dei mött herun. — Im bloten Kopp
 Mött se am Hus' voröwmer gahn,
 Weil Hei*) könne am Fenster stahn.
 De Rittergutsbiesiger.

*) De Rittergutsbesiger.

Un wörre Hei of nich te Hus
 Nun mött de Mützen doch, — t'aun Gruß,
 Dat blote Hus mött se' grüßen,
 Dauht se't nich, — mött se'r vor büßen.

Sau geiht et her in jennem Lan'n,
 De Hunne find da besser dran
 Wie de armen Arbeitslüe;
 Denn dei hätt se gliet bie'm Tüe
 Sparret se in, prügelt se dorch,
 Sau geiht et her in Mecklenborg.
 Sau wekke keimen hier schön an,
 Dei wörren fort un klein eschlan.

Ed möcht wohl en Zaldaten seihn
 Ut Mecklenborg. — Gewiß sau ein
 Makt rechts um! un steiht grad' verkehrt,
 Wenn links um! — kommandiret werd.
 Denn wo se saune Schaulen hätt,
 Und wo de Lehrers hungern mött,
 De Lue of noch Prügel kriet,
 Vor saun Land jeden Gott biehüt.'

Druck von A. B. Ziefeldt in Osterwied.

U. S. PAT. OFF. DES. 1881.
kgl. Hofbuchbin
in
MÜNCHEN
Lederergasse 5

